Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 6 (1993)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten

Passugg: Entstehung der ersten Bildungsstätte für Gehörlose, Ertaubte und Schwerhörige

SGBN 32 / 6. JG. / APRIL/MAI 93

Sprachen machen Leute

"Kleider machen Leute" heisst eine Novelle (Erzählung) von Gottfried Keller. Die Novelle handelt von einem armen unauffälligen Mann, vor dem die Leute einzig durch seine besonderen Kleider Achtung und Respekt haben und ihn wie einen vornehmen Graf behandeln.

So denke ich, dass auch Sprachen Leute machen. Wir sprechen beispielsweise von Kaufmannssprache, Bänklersprache, Gaunersprache, Babysprache ... In der Wirtschaft heisst es: Wer die Sprache perfekt beherrscht, hat mehr Macht. Mit Sprachen wie Kleidern können wir imponieren. Gleich wie bei Kleidern zieht man aus mündlich oder schriftlich angewandten Sprachen Schlüsse auf persönliche Eigenschaften der AnwenderInnen. Wenn eine uns unbekannte Frau mit ruhiger Stimme eine gepflegte Sprache spricht, vermuten wir, dass sie eine hohe Position im Beruf hat, wobei wir ihre Kleider noch mitberücksichtigen. Kleider und Sprachen gehören zusammen und machen die Persönlichkeit aus. Kleider und Sprachen haben einige gemeinsame Eigenschaften. Gleich wie Kleider können wir Sprachen auswählen, die uns gefallen und zu unserer Person passen. Ein junges Mädchen, dessen Muttersprache Deutsch ist, hat Englisch viel lieber als Französisch. Es hat Englisch viel leichter als Französisch gelernt. Das heisst aber nicht, weil Englisch grammatikalisch einfacher ist. Vielmehr liegt der Grund darin, dass Englisch eine "Modesprache" ist. Aus Amerika strömen kulturelle und ideologische Bewegungen zu uns herüber, die uns beeinflussen.

Bei Gehörlosen ist es nicht anderes. Natürlich! Interessant ist nur, dass die einen mehr Vorliebe für die Lautsprache als die Gebärdensprache haben und die anderen umgekehrt, wobei sie **alle** jedoch die Gebärdensprache als die Grundsprache der Gehörlosen anerkennen. Unter diesem Aspekt haben zwei taubgeborene Schweizer Frauen, Gaby Uhl und Tatjana Trifunovic, die aktiv im Gehörlosenwesen sind und grosses Interesse für Sprachen haben, meine Fragen beantwortet. Davon lesen Sie ab Seite 26 unter Rubrik "Freude an der Sprache".

PETER HEMMI

INHALT

3 ..... Bildungsstätte Passugg

6 ..... Bildungsseminar 1992

12 ..... Skiwoche in Grindelwalden

14 ..... Informationen

20 ..... Cochlear Implant

26 ..... Freude an der Sprache

32 .... Spontane Hilfsbereitschaft

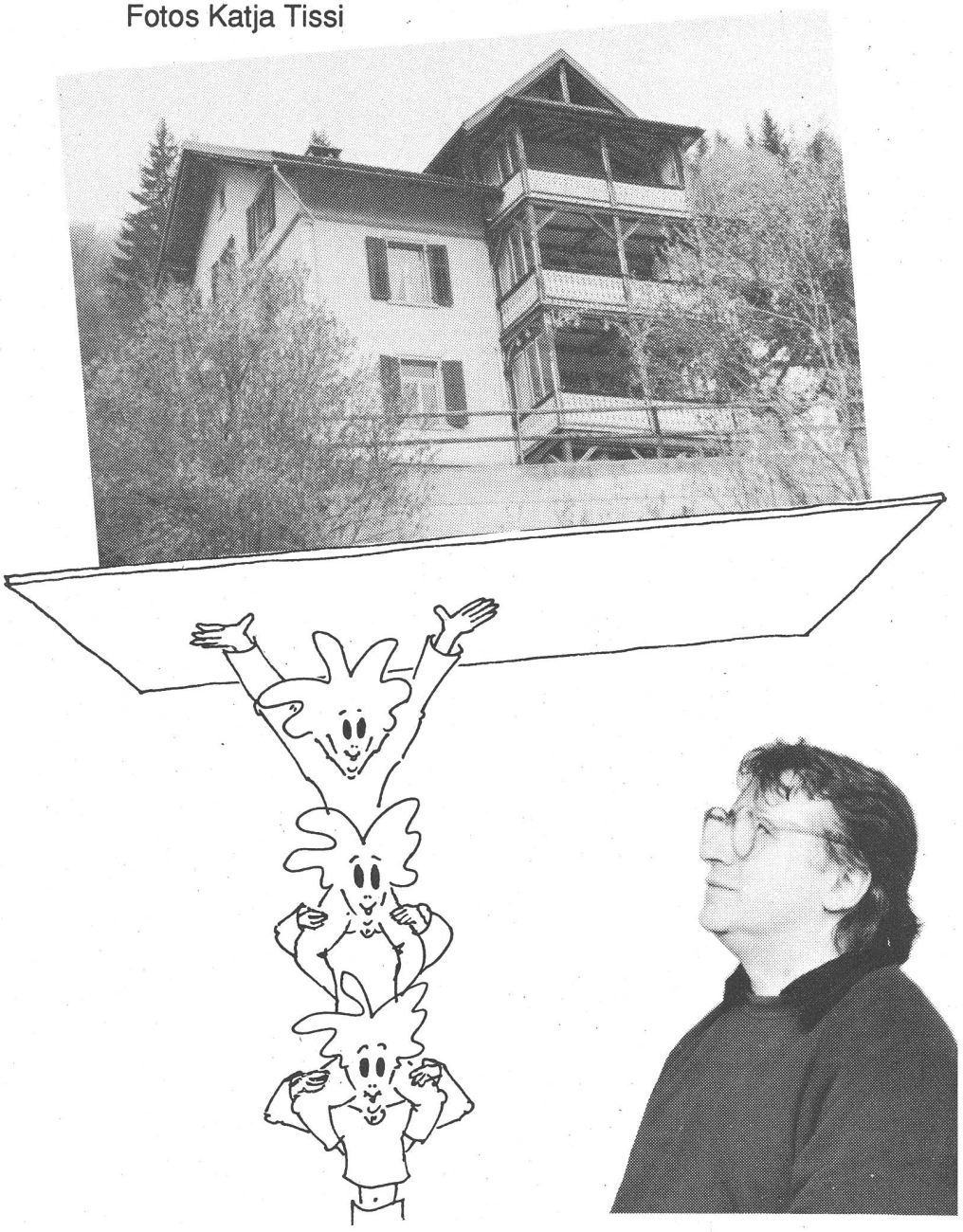
34 ..... Comic

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 33:

10. MAI 1993

Ein grosser Schritt vorwärts

Bericht Felix Urech
Fotos Katja Tissi



Am 20. Februar war die Gründungsversammlung der Genossenschaft Fontana Passugg. Das Ziel ist: Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte. 92 Gründungsmitglieder und gegen 60 interessierte Zuhörer und Zuhörerinnen waren anwesend. Unter den Anwesenden waren 40 Hörende. Zwei Zeitungsvertreter SGBN, GZ und Radio Grischa waren anwesend. Der Churer Gemeinderat Ernst Casty, Architekt HTL, wurde als Tagespräsident einstimmig gewählt. Der Rechtsanwalt Dr. Urs Zinsli, Berater der Initantengruppe, übernahm das Protokoll schreiben. Beide wurden vor allem wegen grossem Hintergrundwissen gewählt, was die Versammlung erleichtern soll. Folgende Punkte wurden mehr oder weniger rasch behandelt:

- Die vergangenen Ereignisse mit dem Hilfsverein für Gehörlose und besonders die Vermietung des Pensionsgebäudes an die Gruppe Pfarrer Sieber wurden zur Kenntnis genommen. Dazu wurden keine Fragen gestellt.
- Das Baukonzept hat Hans Jaggi vorgestellt. Es wird mit einer Umbauzeit von einem Jahr gerechnet. Die Kosten betragen ca. 1,1 Mio. Franken. Ein Anbau an das bestehende Gebäude mit Lift ist geplant. Es soll behindertengerecht gebaut werden. Es wird mit viel Fronarbeit von Gehörlosen gerechnet.

● Ernst Casty stellte das Betriebskonzept im groben Rahmen vor. Vorgesehen ist Platz für 28 Personen und Anstellung von Personal. Subventionen vom Bund und Kanton werden angestrebt.

● Der Gründerbericht wird einstimmig genehmigt. Er ist notwendig für weitere rechtliche und grundbuchamtliche Schritte.

● Die Statuten wurden intensiv und rege von den Gründungsmitgliedern „bearbeitet". Schwieriges Juristendeutsch wurde auf Wunsch in Gebärdensprache erklärt. Dieses Traktandum brauchte am meisten Zeit. Der Statutenentwurf wird in der durchberatenen Fassung gesamthaft und einstimmig genehmigt.

● Als neuer Präsident wurde Rolf Zimmermann (schwerhörig), Uerikon, gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Frieda Hauser-Mettler (hörend), Zürich; Felix Urech (gehörlos), Chur; Edy Wullschleger (hörend), Chur; Jürg Zinsli (schwerhörig), Chur.

● Als Kontrollstelle werden einstimmig gewählt: Steffen Treuhand AG, St. Gallen (Ernst Steffen, v. Initiantengruppe), René Rothmund, Treuhänder, Chur.

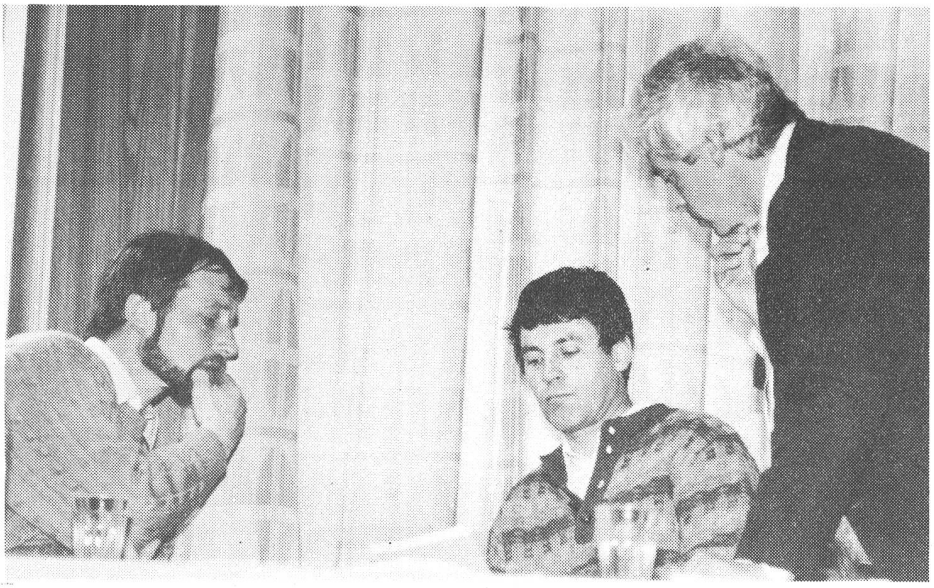
● Hans Jaggi wird als Präsident der Baukommission gewählt.

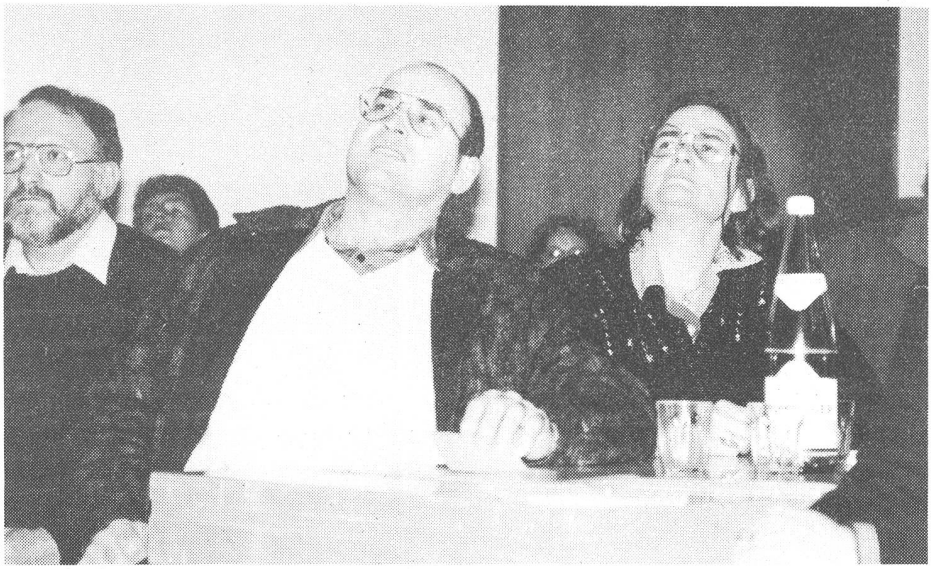
● Ernst Casty wird als Präsident der Betriebskommission gewählt.

● Der Kaufvertrag mit dem Hilfsverein für Gehörlose von Fr. 100'000 plus Fr. 18'000 bestehender Hypothek wurde grundsätzlich genehmigt. Offene Details werden noch mit dem Hilfsverein ausgehandelt. Der Kaufvertrag soll sobald wie möglich unterzeichnet werden.

● Die Genossenschaft wird beim Handelsregister angemeldet und eingetragen.

Ab 1. Mai 1993 ist Eigentumswechsel vorgesehen.





Ernst Casty als Vorsitzender dankt den anwesenden Gründungsmitgliedern und besonders der schwerhörigen Anny Brüesch für den Einsatz zur Bildungsstätte. Anny Brüesch ist Miterbin und Patenkind der verstorbenen Dorly Brüesch. Sie ist sehr glücklich mit der getroffenen Lösung der Liegenschaft Fontana und dankt herzlich für den Blumenstrauss. Ruedi Graf betont die Notwendigkeit der Bildung für Gehörlose und freut sich auf die kommende Bildungsstätte. Im Namen des SGB überreicht er der Genossenschaft ein eingerahmtes Fingeralphabetbild. Allgemein war die Stimmung super. Gehörlose, Hörende und Schwerhörige waren sich einig, diese Versammlung war sehr gut vorbereitet und wurde gut geführt. Die Presseleute waren sehr beeindruckt von der Art Kommunikation in der Versammlungs- und Diskussionsführung in der Lautsprache, Gebärdensprache, durch die Dolmetscherin und in der Ringleitung für Schwerhörige. Zwei Projektoren und verschiedene Informationstafeln ermöglichten eine optimale Information. Das Bündner Tagblatt schrieb später:

Wer nicht hört und die Sprache der „Sprachlosen" nicht beherrscht, wird sehr schnell an den Rand gedrängt.

Dr. Urs Zinsli war sehr beeindruckt und freute sich sehr, dass die Gehörlosen vor allem bei den Statuten viel fragten, Anregungen und Anträge machten. Alles war berechtigt und gut überlegt. Das abschliessende Essen der Bündner Gerstensuppe, auch ausgezeichnet gekocht, ermöglichte noch viele Diskussionen um Passugg, Bildung und Politik. Bereits sind viele Zeichnungsscheine ausgefüllt worden.

TEXT FELIX URECH

Bildungsseminar

7. - 14. November 1992
Einsiedeln

BERICHT ELISABETH HÄNGGI
FOTOS NATHALIE CRETIN

33 TeilnehmerInnen, 3 amerikanische Lehrkräfte, 4 Schweizer KursleiterInnen und 2 HilfsleiterInnen

Zu den SGB-Zielen gehören gemäss Statuten:
Gehörlose Menschen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, sie zur Solidarität zu ermutigen und ihre politischen und kulturellen Anliegen in der Oeffentlichkeit zu unterstützen.
Zu diesem Zweck wurde schon zum 3. Mal ein Bildungsseminar für Gehörlose durchgeführt. In den Jahren 1987 und 1990 waren es jeweils 4 amerikanische InstruktorInnen der Universität Gallaudet. Dieses Mal wurden neben 3 amerikanischen Lehrkräften erstmals auch Schweizer KursleiterInnen bzw. HilfleiterInnen eingesetzt. Mit dieser Lösung sollen die Kursinhalte künftig vermehrt auf schweizerische Verhältnisse angepasst werden. Auch in Zukunft möchte man nicht ganz auf die grosse Erfahrung in der Persönlichkeitsbildung und Führungstraining der Lehrkräfte von der Universität Gallaudet (U.G.) verzichten. Dank den guten Beziehungen zur U.G. hofft der SGB auch in späteren Jahren auf eine/n InstruktorIn zählen zu dürfen.
Dass die Nachfrage nach Persönlichkeitsbildung gross ist, beweist die Tatsache, dass in kurzer Zeit sich über 40 Personen angemeldet hatten und der Kurs schliesslich mit 33 statt ursprünglich 30 Personen aus der ganzen Schweiz durchgeführt wurde. Es war das erste Mal, dass auch die Tessiner mitmachten.

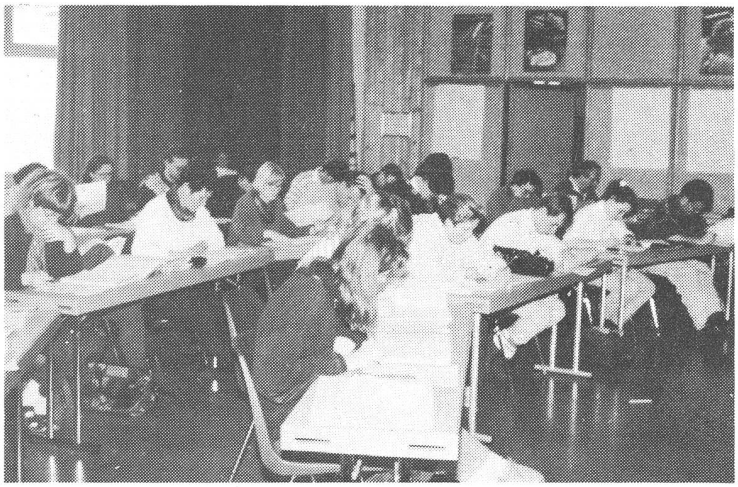
Was wurde unterrichtet?
- Wie lernt man sich selber besser kennen - Diskussion „Erfahrung als Gehörlose/r" - Kommunikationskenntnisse/ Missverständnisse vermeiden oder klären - Wertkonflikte in der Gesellschaft; Konflikte in der Gehörlosengemeinschaft. - Verschiedene Formen von Selbst-

hilfe, Aufbau sozialer und nationaler Organisationen der Gehörlosen - Planungsübungen (z.B. Ideen sammeln, Probleme herausfinden) - Richtige Entscheidungen treffen, Lösungswege bewerten und Aktionsprogramme und Strategien entwickeln. - Versammlungen leiten - Gruppen- und Führungsdynamik - ..... noch viel anderes
Zum Abschluss der strengen Bildungswoche wurde ein Fondueabend durchgeführt. Hier wurde dann auch die gute Arbeit der amerikanischen InstruktorInnen und der Kursleitung verdankt. Besonders erwähnt sei hier Beat Kleeb, der 1987 als SGB-Vorstandsmitglied dieses Seminar ins Leben gerufen und hervorragende Aufbauarbeit geleistet hat. Dieses Mal war er zum letzten Mal in der Kursleitung.

Leiterteam
stehend von links: Katja Tissi, Tanja Tissi Isliker, Donalda Ammons, Patty Shores Hermann
hockend von links: Yerker Andersson, Beat Kleeb, Ruedi Graf, Stéphane Faustinelli, Jack Gannon

Wofür Persönlichkeitsbildung und Führungstraining?
In der Umfrage haben die KursteilnehmerInnen betont, wie wichtig diese Seminare für die eigene Persönlichkeit und die Integration in die Welt der Hörenden, insbesonders am Arbeitsplatz sind. Mit einem gesunden Selbstbewusstsein können Gehörlose sich besser in der Gesellschaft zurechtfinden und zu ihrer Behinderung stehen. Das ist besonders wichtig in der heutigen Zeit der Rezession und mit der Angst um den Arbeitsplatz. Es wurde sehr geschätzt, dass gehörlose KursleiterInnen unterrichten, denn sie sind selbst betroffen und können so die komplizierteren Themen besser erklären und sich in die Lage der anderen SchicksalskameradInnen einfühlen .

Die Verständigung
Die amerikanischen Instruktoren und die Instruktorin haben für ihre Kommunikation in der internationalen Gebärdensprache gute Noten bekommen. Sehen Sie selbst:
- Donalda Ammons erhielt total 100% sehr gut - gut
- Yerker Andersson erhielt total 93% sehr gut - gut
- Jack Gannon erhielt total 74% sehr gut - gut
(Rest auf 100% war vorwiegend „mittel" beurteilt).
Die Schweizer OrganisatorenInnen waren Ruedi Graf, Beat Kleeb, Stephane Faustinelli und Patty Hermann-Shores. Katja Tissi und Tanja Tissi Isliker als HilfsleiterInnen, die alle ebenfalls mit guten Noten bedacht wurden.

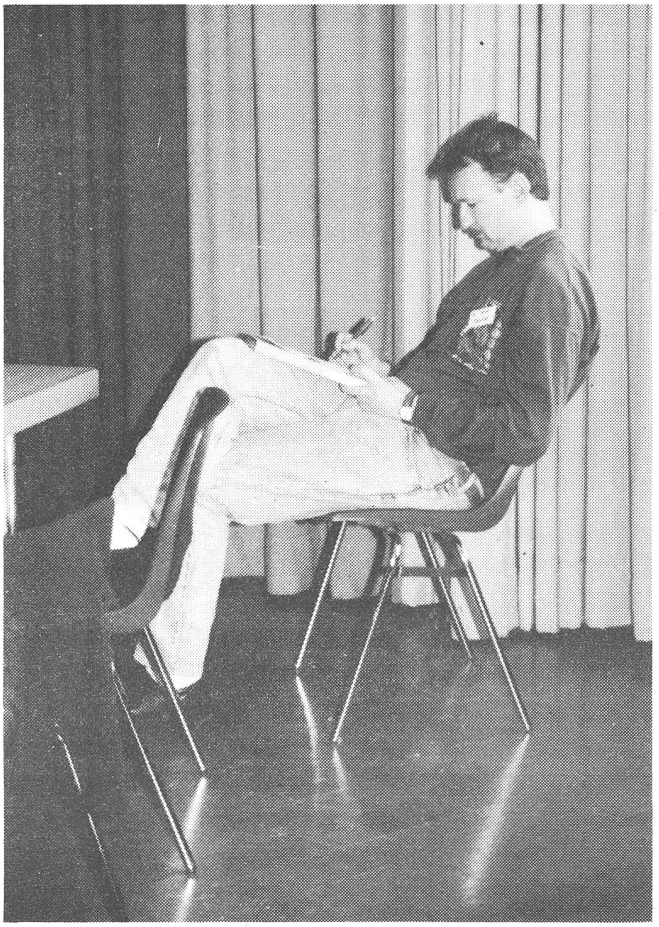


Bildungsseminar = Ferien?
Nein, das sind keine Ferien. Viele neue Themen müssen verarbeitet und aufgebaut werden. Also eine ungewohnte Arbeitswoche, in der 31 TeilnehmerInnen laut Umfrage „sehr viel" bis" viel" gelernt haben. Etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen haben bezahlten und 6 unbezahlten Bildungsurlaub bekommen, 5 haben Ferien genommen.

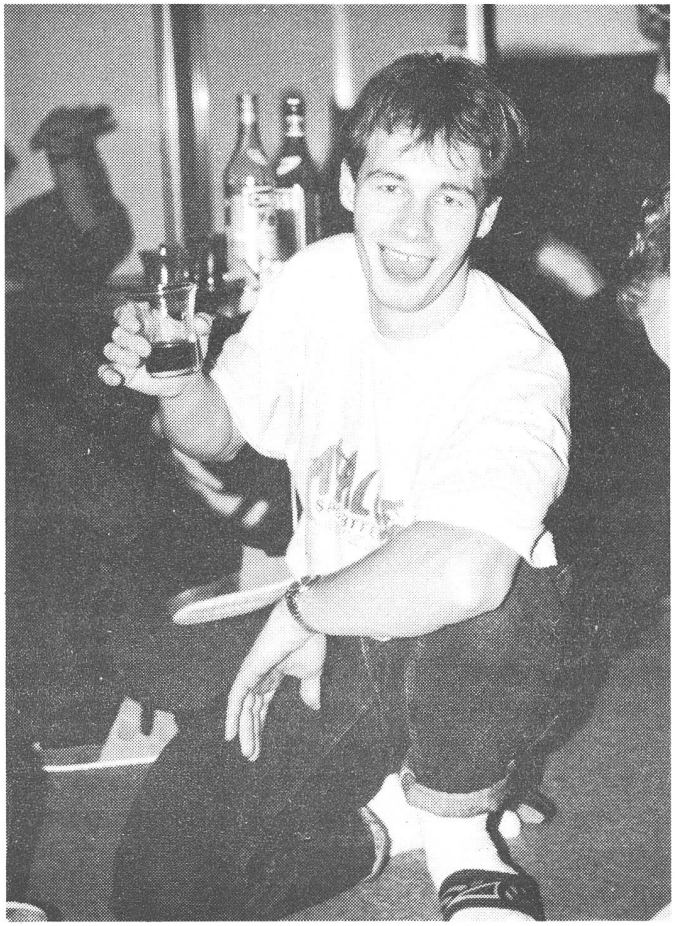
Wie geht es weiter?
Geplant ist 1994 ein Bildungsseminar durchzuführen und evtl. ein Fortsetzungskurs bezw. Aufbaukurs für die TeilnehmerInnen der Jahre 1987, 1990 und 1992.
Bericht Elisabeth Hänggi

Jutta Gstrein erzählte:

«Im Bildungsseminar habe ich viel gelernt. Nun kann ich meine eigene Meinung offen vertreten. Ich habe mich selber viel entdeckt und weiss nun, wie wichtig die Solidarität unter den Gehörlosen ist. Deutlich spürte ich, dass mein Selbstvertrauen gewachsen ist.
Ich bin sehr froh, dass ich das Bildungsseminar besucht habe. Ich wünsche mir eine Fortsetzung des Seminars.»



OK-Präsident des Tages der Gehörlosen 1991 St. Gallen, Heinz Scheiber bei der Denkarbeit



Roland Schneider, der ehemalige Schüler der Sprachheilschule St. Gallen

«Ohne Probleme wären wir tot!»

INTERVIEW mit

Prof. Yerker Andersson

VON PETER HEMMI

Wie war das letzte Bildungsseminar in Einsiedeln?
PROF. ANDERSSON: Nicht nur die LeiterInnen (Drs. Donalda Ammons, Jack R. Gannon und Yerker Andersson) und die neuen LeiterInnen (Katja Tissi, Ruedi Graf, Tanja Tissi und Patty Hermann Shores), sondern ebenso die TeilnehmerInnen haben mitgeholfen, dass das Bildungsseminar in Einsiedeln ein grosser Erfolg wurde. Das Seminar hatte zwei Ziele, erstens um den TeilnehmerInnen Leitungs-Ausbildung zu vermitteln, und zweitens um die TeilnehmerInnen als zukünftige Bildungsseminar-LeiterInnen auszubilden. Die neuen LeiterInnen sind bereit, Bildungsseminare in verschiedenen Teilen der Schweiz durchzuführen!

Welchen Eindruck hattest Du, als das Bildungsseminar zum ersten Mal vor 4 Jahren in der Schweiz durchgeführt wurde?
PROF. ANDERSSON: Mein Eindruck ist, dass viele TeilnehmerInnen des ersten Seminars ihrer Möglichkeiten weniger bewusst waren. Sie realisierten nicht, dass Gehörlosenkultur und Gebärdensprache wichtig sind für ihre persönliche Entwicklung.

Du warst an allen drei Seminaren in der Schweiz als Leiter dabei. Hast Du irgendwelchen Unterschied in der Haltung der Schweizer Gehörlosen zu ihrer Gehörlosigkeit und Gemeinschaft zwischen damals und heute beobachten können?
PROF. ANDERSSON: Die TeilnehmerInnen des 3. Bildungsseminars waren mehr informiert über die Gebärdensprache sowie über die Gehörlosenkultur. Dieses Seminar bestätigte mein Glaube, dass der SGB-Deutschschweiz und Welschland einen grossen Fortschritt gemacht haben in der Wahrung der Menschenrechte Gehörloser. Ich war sehr glücklich zu bemerken, dass die TeilnehmerInnen aller Seminare eine starke Bindung untereinander erfahren haben.

Wir Schweizer Gehörlosen haben fast nur Positives über amerikanische Gehörlose erfahren, z.B. Akademische Ausbildung für Gehörlose, Mitarbeit von vielen Gehörlosen in Erziehung und Bildung, Akzeptanz des Fingeralphabetes und der ASL in der Oeffentlichkeit (Polizei, TV). Gibt es trotzdem Probleme in Amerika, die durch die Gehörlosigkeit entstanden sind? Wenn ja, welche Probleme sind es und wie werden sie gelöst?
PROF. ANDERSSON: Ja, wir haben Probleme hier in den Vereinigten Staaten. Ohne Probleme wären wir tot! Unsere Fernsehprogramme sind nicht 100 Prozent untertitelt. Gehörlosenerziehung und -schulung sind auf dem Weg zur Besserung. Über 10 Schulleiter sind selber gehörlos und werden warscheinlich eine starke Wirkung auf die Bildung gehörloser Kinder haben. Nicht alle Staaten haben bis jetzt einen Telefonvermittlungsdienst, aber wir werden sehr bald vollständige Vermittlungsdienste haben. Die Anzahl Gehörlosenschulen ist rückgängig aus mehreren Gründen wie z.B. Integration in hörende Schulen, Budget, Defizit etc. Wir versuchen die Schulen lebendig zu erhalten. In einigen Staaten sind die Gehörlosenschulen höchst erfolgreich, weil Gehörlosenorganisationen ihnen eine starke Stütze sind.

Wie siehst Du die heutige Gehörlosenbildung in der Schweiz? Und speziell Sprachheischule St. Gallen?
PROF. ANDERSSON: Ich kann nicht über die Erziehung Gehörloser in der Schweiz sprechen, weil - wie ich verstanden habe - jeder Kanton seine eigene Erziehungsphilosophie hat. Diese Situation bedeutet, dass Gehörlose jedes Kantons sich beschäftigen müssen mit dem Prozess der Bildungspolitik. Bildung ist die Verantwortung der

BürgerInnen jedes einzelnen Kantons. Was die Sprachheilschule St. Gallen betrifft, habe ich schon darauf hingewiesen, dass es Zeit wäre für die Gehörlosen aus St. Gallen mit der St. Galler Regierung über Bildungspolitik zu diskutieren. Es ist ihr Recht, Fragen aufzuwerfen zur Gehörlosenbildung.

Gegenwärtig haben wir in der Schweiz ein aktuelles Problem, das uns stark beschäftigt: Fachleute und Eltern befassen sich seit 17 Jahren mit dem Cochlear Implantat (CI). Sie wollen in der Zukunft mehr versuchen mit CI bei kleinen Kindern. Unser Gehörlosenbund SGB ist gegen die Einpflanzung des CI bei kleinen Kindern, weil sie noch nicht selber entscheiden können. Wie stehst Du persönlich gegenüber dem CI?

PROF. ANDERSSON: Eltern und Experten müssen realisieren, dass es unmenschlich ist, wenn die Eltern und Fachleute von den Kindern verlangen, zu werden, wie die Erwachsenen sie gerne haben wollen. Sie müssen das Recht der Kinder respektieren, später als Erwachsene irgendeiner Gemeinschaft ihrer Wahl beizutreten. Aus diesem wesentlichen Grund lehne ich

den Gebrauch des CI bei gehörlosen Kindern ab. Wir dürfen nicht vergessen, dass das CI auch mehr Risiko beinhaltet als wir angenommen haben. Zum Beispiel. Es erlaubt keine anstrengenden Übungen oder die Teilnahme an athletischen Ereignissen. Es ist nicht erlaubt, verschiedene medizinische Geräte, wie z.B. bei Ultraschall-Untersuchungen benötigt werden, zu gebrauchen.

Und wie steht es in Amerika mit CI? Was tut der Gehörlosen-Weltverband (WFD)?

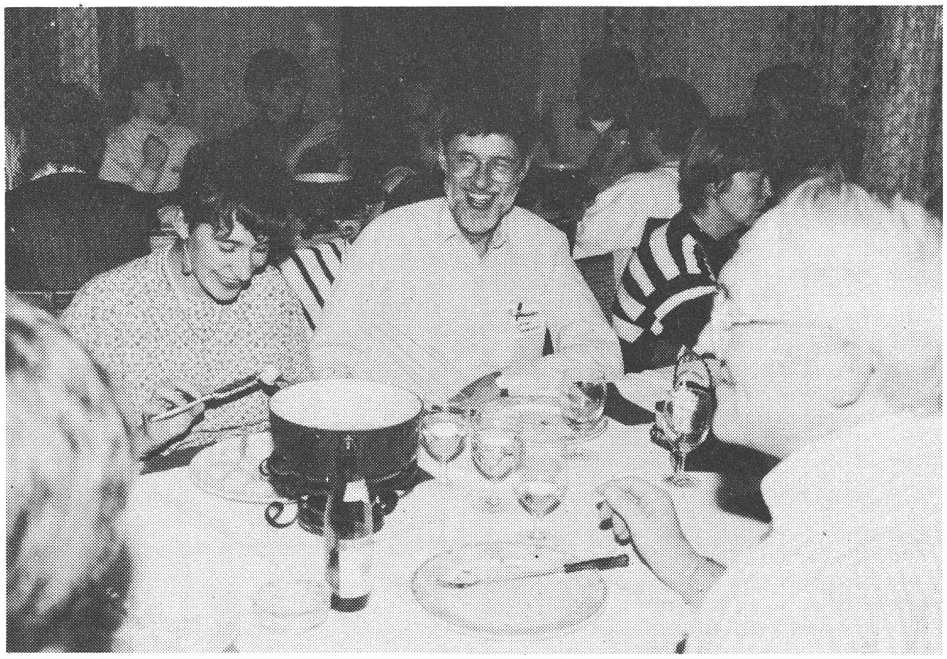
PROF. ANDERSSON: Der Weltverband unterstützt den Gebrauch von CI bei Kindern nicht. Die NAD hat eine ähnliche Haltung.

Unser SGB ist - wie Du weisst - Mitglied des WFD seit vielen Jahren. Ist der SGB als Mitglied genug aktiv im Vergleich zu den anderen Ländern?

PROF. ANDERSSON: Der SGB/FSS ist sehr aktiv. Es ist für mich nicht möglich, einen Vergleich zu machen weil ich keine vollständigen Informationen habe über jedes Land.

Gibt es andere Mitglieder, die im Gehörlosenwesen stark engagiert sind? Wenn ja, was tun sie?

PROF. ANDERSSON: Der Nordische Gehörlosenbund ist sehr aktiv im Aufbau von Programmen für erwachsene Gehörlose in Entwicklungsländern. Die Vereinigten Staaten haben Bildungsprogramme für gehörlose Kinder in Entwicklungsländern. Ich glaube, dass der SGB/FSS bereit ist sich an internationalen Aktivitäten zu beteiligen. Viel Glück! ■



Zum Abschluss des Bildungsseminars Fondue-Essen mit Prof. Andersson

Biografie

Yerker Andersson wurde gehörlos geboren und erhielt seine vollständige Grundausbildung in Schweden. Er arbeitete als Zahntechniker. Gleichzeitig beteiligte er sich an verschiedenen Vereinsaktivitäten. Er stand im Dienste des Stockholmer Gehörlosenclubs von 1949 - 1955, zuerst als Vizesekretär, später als Sekretär. Er leitete die Erwachsenenbildung und organisierte Bildungsprogramme. Zudem betreute er eine Zeitschrift für den Gehörlosenclub. Ausserdem schrieb er ausländische Nachrichten für das Schwedische Gehörlosenmagazin, SDR-Kontakt, 1950 - 1955.

1955 wanderte er in die Vereinigten Staaten aus, um sich weiterzubilden. Fünf Jahre später erhielt er das Bachelor of Art-Diplom (Lizentiat) in Soziologie an der Gallaudet-Schule. 1962 machte er das Staatsexamen als Berater für die Rehabilitation Gehörloser am Lehrerseminar der Columbia-Universität. Die Gallaudet-Schule offerierte ihm später eine Lehrerstelle in Soziologie. Mehrere Jahre später wurde seine Doktorarbeit in der Universität Maryland anerkannt: *Eine interkulturelle, vergleichende Studie zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden.* Seit 1965 ist Dr. Andersson aktiv in Fakultäts-Organisationen an der Gallaudet Universität und in Gehörlosen-Organisationen, beides sowohl national als auch international. Im Moment ist er Mitglied von verschiedenen Fakultäts-Kommissionen und ist Präsident des Weltverbandes der Gehörlosen (WFD). Er spricht fliessend Schwedisch und Englisch sowie schwedische und englische Gebärdensprache und liest vier andere Sprachen (Französich, Deutsch, Dänisch und Norwegisch).

■ 19 Veröffentlichungen von 1963 bis 1992 in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Schwedisch

■ Yerker Andersson schrieb verschiedene Artikel, inklusive redaktionelle und Bücher-Besprechungen in den WFD-News (Nachrichten)

■ 13 Ehren und Verleihungen von 1956 bis 1992

■ Vorträge über die soziologischen Aspekte der Gehörlosigkeit und interkulturell-vergleichende Studien über Gehörlosigkeit in folgenden Ländern/Städten:

- An Treffen der lokalen und nationalen Gehörlosen-Organisationen in Spanien (1982), Schweden (1983, 1987 und 1989), Japan (1984 und 1991), Columbien (1984), Regina, Canada (1986), Niederlanden (1988 und 1990), Quebec, Canada (1989), Schweiz (1987, 1990 und 1992), Belgien (1990), China (1991), Vancouver, Canada (1992).
- An internationalen Treffen in Argentinien (1985), Finnland (1987), Australien (1988), Niederlanden (1988), Deutschland (1990), Italien (1990), Frankreich (1991), am Maryville College (Schule) (1982), Boston Universität (1984), Stockholmer Universität (1989).

■ Führung von Bildungsseminaren/Leitungstraining für: gehörlose LeiterInnen aus Nicaragua, Panama, und Guatemala in Costa Rica (1984). GehörlosenlehrerInnen aus französichsprechenden Ländern aus Afrika an der Gallaudet-Universität (1995). GehörlosenlehrerInnen in der Schweiz (1987, 1990 und 1992). GehörlosenlehrerInnen von Zentralamerika (1988) an der Gallaudet Universität. Gehörlose TeilnehmerInnen in Council Bluffs, Jowa (1991), organisiert vom Gehörlosenbund in Jowa.

UEBERSETZUNG AUS DEM ENGLISCHEN
GABRIELA WÜTHRICH

SKIWOCHE

Grindelwald

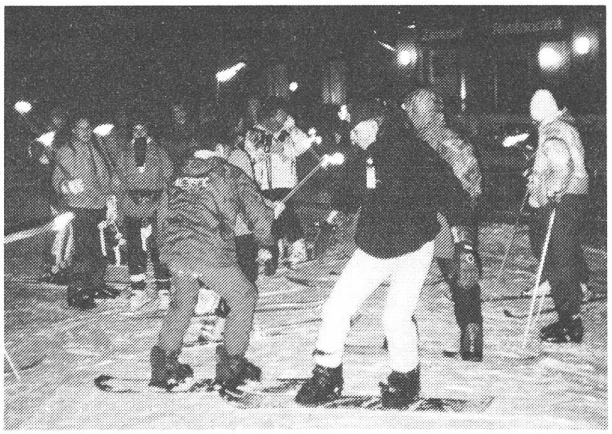
14. - 20. Februar 1993

Vom 14. bis 20. Februar 1993 habe ich als Leiterin mit zwei anderen Leitern, Marisa Rohr und Andreas Janner, die SGB-Jugendskiwoche zum ersten Mal in der Deutschschweiz organisiert und durchgeführt. Daran haben 17 Jugendliche (mit drei LeiterInnen) teilgenommen. Bericht/Fotos Tatjana Trifunovic.

Stehend von links: Marisa Rohr, Noél Stutz, Christian Baumann, Angelica Rey, Christa Notter, Marco Camelin, Adrian Niederhauser, Melanie Reimann, Esther Flepp, Oliver Buder, Thomas Schmidt, Thommi Zimmermann
Sitzend von links: Daniel Berlinger, Brigitte Brägger, Daniel Marti, Martina Singer, Andreas Janner, Duby Grgic, Tatjana Trifunovic, Viktor Buser (fehlt auf dem Foto)

Die Jungmannschaft beim Jassen! Sie wirken sehr konzentrierend, darum sieht man kein Lächeln auf dem Foto.

An einem Tag gingen wir von Bort bis zum Grossen Scheidegg zwei Stunden zu Fuss und sind von dort aus ins Tal mit dem Schlitten hinuntergefahren.

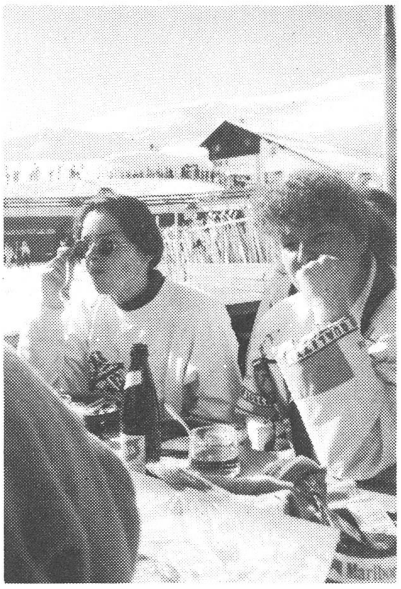


Am Abend, nach dem Nachtessen auf dem kleinen Scheidegg, sind wir mit Fackeln ins Tal hinunterskigefahren. Es war ein reizendes Erlebnis für uns.

Das Leitungsteam

Neben Wintersport und Baden gab es auch Diskussionen über das Cochlear Implantat (CI).

Wegen des grossen Interesses sollen 1994 auch Snowboard- und Big Foot-Kurse angeboten werden. Informationen über die 2. SGB-Skiwoche 1994 folgen nach den Sommerferien.



Sommerweltspiele der Gehörlosen 1993

Sofia Bulgarien

Rundreise durch das schöne bulgarische Land mit Aufenthalt in Sofia während den Sommerweltspielen

Zum Anlass der Sommerweltspiele der Gehörlosen 1993 in Sofia, Bulgarien, organisiert der SGB Westschweiz (FSS RR) zusammen mit dem Schweiz. Sportverband für Gehörlose (SGSV) eine Reise mit folgendem Programm mit oder ohne Teilnahme an den Wettkämpfen.

Programm

17. Juli: Zürich-Sofia Abflug ab Zürich mit Balkan-Fluglinie nach Bulgarien. Ankunft in Sofia Transport vom Flughafen zum Hotel Nachtessen und Übernachtung

18. Juli: Sofia-Rila Frühstück im Hotel, Grosse Fahrt durch die Stadt Sofia, anschliessend Abreise zum Kloster Rila, Mittagessen, Besuch des Kloster, Nachtessen und Übernachtung im Hotel Blagoevgrad

19. Juli: Rila-Melnik-Sandanski Frühstück im Hotel, Abfahrt und Besuch von Melnik, dem malerischen Dorfmuseum, das sehr berühmt ist für seine Rotweine, Mittagessen, Abfahrt nach Sandanski, Einquartierung im Hotel, Nachtessen und Übernachtung

20. Juli: Sandanski-Bansko-Plovdiv Frühstück im Hotel Fortsetzung der Reise nach Plovdiv via Bansko mit Überquerung der wunderschönen Berge Rila und Pirin, Mittagessen in Bansko, Einquartierung, Nachtessen und Übernachtung im Hotel Novotel Plovdiv

21. Juli: Plovdiv-Assenovgrad-Batchkovo-Plovdiv, Frühstück im Hotel Grosser Rundgang durch Plovdiv, der zweiten Stadt in Bulgarien, anschliessend Abfahrt nach Assenovgrad, Besuch des Klosters Batchkovo, Nachtessen und Übernachtung im Hotel Plovdiv

22. Juli: Plovdiv-Korrivztiza-Sofia, Frühstück im Hotel, Weiterreise nach Koprivztiza mit Besuch des Dorfes, Mittagessen im Restaurant „Diado Liben", Rückkehr nach Sofia am Nachmittag, Einquartierung, Nachtessen und Übernachtung im Hotel Rodina

23. Juli: Sofia-Vitosha-Sofia Frühstück im Hotel Halbtages-Ausflug in die Berge von Vitosha, mit Mittagessen im Restaurant „Moreni", nachher Rückkehr nach Sofia, Nachtessen und Übernachtung im Hotel Rodina

24. Juli - 3. August: Sofia Freie Tage Wohnen im 4-Stern-Hotel mit Halbpension wärend des ganzen Aufenthaltes in Sofia

3. August: Sofia Frühstück im Hotel, Freier Tag, Schlussabend mit Nachtessen und Folklore-Theater, Übernachtung im Hotel

4. August: Sofia-Zürich Frühstück im Hotel, rechtzeitiger Transport zum Flughafen, Abflug von Sofia mit der Balkan-Fluglinie zurück in die Schweiz, Ankunft in Zürich.
Ende des Kuoni-Reisedienstes

Preise Pauschalvertrag :

- Doppelzimmer Fr. 2'470.—
- Einzelzimmer Fr. 3'010.—

In diesem Preis inbegriffen:

- Flug der Linie Zürich-Sofia retour, 2. Klasse (nicht sicher)
- Kosten für 20 Kilo Gepäck
- Das Programm vom 17. bis 23 Juli: Übernachtung/Aufenthalt im 4-Stern-Hotel mit Vollpension
- Alle Fahrten, ein französisch- und deutschsprechender Führer während allen Rundfahrten mit Eintrittsbilletten und anderen Gebühren
- Das Programm vom 24. Juli bis 3. August: Übernachtung/Aufenthalt im 4-Stern-Hotel mit Halbpension -
- Transport zum Flughafen und wieder zurück
- Alle Fahrten zum Hotel auf der Route und zurück, vom 22.Juli bis 2. August
- Der Folklore-Schlussabend mit Nachtessen/Theater am 3. August

Nicht inbegriffen

- die nicht im Programm erwähnten Mahlzeiten
- verschiedene Versicherungen wie für: Annulation, Gepäck, frühzeitige Rückkehr
- die persönlichen Ausgaben und die Getränke
- der Eintritt an Veranstaltungen der Gehörlosen-Sommerweltspiele

Programm und Preise unter Vorbehalt aller Aenderungen/Neugestaltungen

Anmeldung

Anmeldeschluss ist Ende Mai. Schicken Sie bitte Ihre Anmeldung direkt an:

Fédération Suisse des Sourds
Région Romande FSS RR
Avenue de Provence 16
1007 Lausanne

Eli Savanick 1949-1993

Als Student an der Gallaudet Universität in Washington konnte ich im Sommer 1977 im Bürohaus von Pfarrer Pokorny ein Schlafzimmer benützen. Mein Zimmernachbar war der hörende Eli Savanick . Er war in einem Praktikum bei Pfarrer Pokorny und wollte die Gehörlosenseelsorge aufbauen für die Religionsgemeinschaft der Mennoniten. Diese kleine Religionsgruppe wurde in Amerika aufgebaut von Eingewanderten, die wegen ihrem Glauben aus der Schweiz vertrieben wurden. Eli und seine gehörlosen Eltern waren Mitglieder dieser Religionsgemeinschaft.

Eli und ich waren fast gleich alt und wir hatten viele gleiche Interessen. So verbrachten wir oft die Freizeit zusammen und wurden gute Freunde. Nach einiger Zeit bekam Eli Savanick eine Stelle beim International Center on Deafness ICD (Internationales Gehörlosenzentrum der Gallaudet Universität) und wurde 1980 Direktor dieses Zentrums.

Als Direktor des ICD war er der „Aussenminister" der Gallaudet Universität und verantwortlich für alle Beziehungen mit dem Ausland. Die meisten Studenten aus dem Ausland wurden durch das ICD betreut. Auch Ausbildungen und Kurse durch Gallaudet-Professoren im Ausland wurden durch das ICD organisiert. Vor allem in Südamerika hat man sehr viel geholfen beim Aufbau der Gehörlosenschulen und bei der Erwachsenenbildung. Eli Savanick war aber selber auch im Einsatz zum Beispiel auf den Philippinen und zuletzt in Aegypten. Unter seiner Führung wurde die Arbeit des ICD sehr stark vergrössert.

Bei einem späteren Besuch in Washington diskutierte ich mit ihm die Idee eines Bildungsseminars in der Schweiz. Eli war sofort bereit, diese Idee zu unterstützen. Nach langer und gründlicher Vorbereitung konnten wir im November 1987 das erste Bildungseminar in Einsiedeln durchführen mit 4 Lehrern von der Gallaudet Universität und 1990 das zweite Bildungseminar bei Neuenburg. Beide Male war Eli als einziger Hörender dabei. Viele Schweizer Gehörlose haben ihn kennengelernt und durften von ihm viel lernen. Leider konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht am 3. SGB-Bilgungsseminar vom November 1992 in Einsiedeln teilnehmen. Er musste im letzten Moment absagen. Aber seine Offenheit und Einsatzbereitschaft verdanken wir in erster Linie die erfolgreichen SGB-Bildungsseminare.

Ich habe wenige Hörende kennengelernt , die die Gehörlosen so ernst genommen und respektiert haben wie Eli. Und die sich so intensiv mit uns solidarisiert haben. Ich kann das fast nur mit Pfarrer Dan Pokorny vergleichen, der auch mich mit Eli zusammengebracht hat.
Aber wie bei Pfarrer Pokorny war auch Eli's Leben leider viel zu kurz für unser Verständis. Gott wollte es anders.

Eli Savanick hat vorher mehrere Herzinfarkte überlebt, aber am Montagmorgen am 8.März war auch im Spital keine Hilfe mehr möglich und er starb an einem weiteren Herzinfarkt. Er hinterlässt seine Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren.

Wir Gehörlosen in der Schweiz trauern zusammen mit Gehörlosen in vielen anderen Ländern um einen wertvollen Freund und selbstlosen Helfer. Seine Arbeit für uns soll nicht vergessen werden.

Beat Kleeb

GHE-Laden im Gehörlosenzentrum Oerlikon Zürich

Vorführungen - Informationen - Beratung - Verkauf

Haben Sie das neue Schreibtelefon TELESCRIT 2008 schon einmal ausprobiert? Kennen Sie das kleine Reiseschreibtelefon MINITEXT? Möchten Sie die beiden Fax-Geräte, die wir anbieten, miteinander vergleichen?

Der GHE-Laden im Gehörlosenzentrum Oerlikon Zürich ist jeden Mittwoch von 18.30 - 21.00 Uhr offen.

Wir möchten Ihnen damit die Möglichkeit geben, die GHE-Produkte an einem zentralen Ort auszuprobieren und sich von einer Fachperson beraten zu lassen. Alle Produkte der GHE sind dort ausgestellt: Die verschiedenen Schreibtelefone, die Lichtsignalanlage AVISO mit allen Erweiterungen, Wecker und andere Geräte wie Fax und Drucker. Gerne informieren wir Sie auch über Finanzierungsmöglichkeiten und über die Leistungen der Invalidenversicherung. Unsere Licht- und Vibrationswecker für zu Hause und auf Reisen, sowie Faxpapier können Sie im GHE-Laden direkt kaufen.
Wenn Sie mit einer Gruppe von Leuten (Schulklasse, Verein) oder ausserhalb der Oeffnungszeiten kommen möchten, bitten wir Sie, sich schriftlich oder telefonisch anzumelden (Tel./Schreibtel. 055 / 95 28 88 // Fax 055 / 95 49 49) Der GHE-Laden befindet sich im Gehörlosenzentrum an der Oerlikonerstrasse 98 in Zürich (Stockwerk C, links, Zimmer 3). Er wird von unserem Aussendienstmitarbeiter Alfredo Isliker oder von MitarbeiterInnen der GHE Wald betreut.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch !

SVG Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen, Zürich
Dolmetschervermittlung

Neu ab 1. April 1993

Selbstbehalte bei Dolmetscheinsätzen

- **Für Gehörlose und SGB**
  Fr. 20.— pro halber Tag (dolmetschen bis zu 4 Stunden)
  Fr. 30.— pro ganzer Tag (mehr als 4 Stunden)
  Diese Selbstbehalte werden nach den Einsätzen direkt an die Dolmetscherin bezahlt.

- **Für SVG-Mitglieder, Beratungsstellen/Pfarrämter der Gehörlosen**
  Fr. 50.— pro halber Tag (dolmetschen bis zu 4 Stunden)
  Fr. 80.— pro ganzer Tag (mehr als 4 Stunden)
  Diese Selbstbehalte werden nach den Einsätzen direkt an die Dolmetscherin bezahlt.

- **Soziale Institutionen**
  Fr. 100.— pro halber Tag (dolmetschen bis zu 4 Stunden) + Reisespesen
  Fr. 200.— pro ganzer Tag (mehr als 4 Stunden) + Reisespesen

Für diese Einsätze wird nachträglich Rechnung gestellt.

Bei Absagen für bereits bestätigte Dolmetschereinsätze wird eine Bearbeitungsgebühr von Fr. 20.— verlangt.

Gratiseinsätze

- Oeffentliche Veranstaltungen durch den Kanton oder Gemeinde/Stadt z.B. Gemeindeversammlungen, Zivilschutz-Infoabend
- Vorsprechen auf Aemtern, im Geschäft, auf Beratungsstellen z.B. Steueramt, Fürsorgeamt, Arbeitslosigkeit, Umstrukturierung in der Firma etc.
- Schule - Elternabende und Besprechungen mit Lehrerln
- Arztbesuche, medizinische Abklärungen im Spital
- Hochzeiten/Beerdigungen/Taufen (für alle MitarbeiterInnen des SVG)

Zentralsekretariat SVG

Die Wörter „Regel“ und „Zeitung“ in Gebärdensprache

Lautloser Applaus für Buch über Gehörlosensprache

Den Haag, 27. Januar.
Als gestern das Buch „Gebärdensprache, die Sprache von Gehörlosen in den Niederlanden“ präsentiert wurde, hörte man spärlich Applaus. Klar, das Publikum war trotzdem begeistert, aber so klatschen Gehörlose. Die Hände werden in die Luft gehalten. Sie werden aber nicht gegeneinander geschlagen, sondern bewegen sich hin und her.

L.Koenen, Journalist, R. Jansen, graphischer Entwerfer und T.Bloem, Dozent in Gebärdensprache wollen mit dem Buch eine allgemeine Uebersicht geben über die Gebärdensprache. Laut dem Buch hat das Sprechen in Gebärdensprache viele Vorteile:
Es ist überhaupt kein Problem in Räumen miteinander zu sprechen, die durch Glas getrennt sind oder auch über weite Distanzen. Auch wenn es sehr laut ist, kann in Gebärdensprache prima kommuniziert werden (Hörende haben denn aber Probleme). Bedingung ist aber, dass beite Hände frei sind, und genügend Licht ist. Liebesgeflüster im Dunkeln ist darum nicht möglich, sagen die Autoren.

Ein anderes Problem für Gehörlose ist das Nennen von Namen. Oft gibt man darum die Eigenschaften einer bestimmten Person an. So wird Premierminister Lubbers oft angedeutet, indem man eine Gebärde macht, für seinen extrem grossen Bart.

W. Emmerik, ein gehörloser Forschungsassistent an der Universität Amsterdam trug das Gebärdengedicht „Amsterdam“ vor. Auch Gebärdenpoesie kann bestens erzählt werden, sagen die Autoren. „Es ist dann sofort klar, dass nicht einfach eine gewöhnliche Geschichte erzählt wird“.

Nach der letzten Gebärde von W.Emmerik zuckten die Gebärden-Analphabeten im Saal mit den Schultern, weil sie nichts verstanden hatten. Aber die Hände der Kenner flogen in die Luft und wehten lange hin und her.

NCR HANDELSBLAT 2. FEBRUAR 1993
(HOLLÄNDISCHE WOCHENZEITUNG)
VON MICHELE BERGER ÜBERSETZT

GEHÖRLOSENVEREIN
BERGHAUS "TRISTEL" ELM

25 Jahre Jubiläum

28./29. August 1993

Bitte dieses Datum reservieren - wir freuen uns sehr, wenn möglichst viele Besucherinnen und Besucher teilnehmen können!

Der OK-Präsident: Walter Niederer

GEHÖRLOSENVEREIN BERN

- Samstag, 3. April, 16.30 Uhr: Treffen im Restaurant Bürgerhaus in Bern.
- Sonntag, 18. April: Bei **schönem** Wetter machen wir einen Spaziergang zum Tierpark Dählhölzli, bei **schlechtem** Wetter treffen wir uns im Klubraum Mayweg.
- Sonntag, 16. Mai: Maibummel!

GEHÖRLOSENSPORTCLUB
ST. GALLEN

- Samstag, 3. April : SGSV-Delegiertenversammlung in Basel
- Samstag, 17. April: Kegel-Clubmeisterschaft im Rest. Burghof
- Samstag, 24. April: Jassturnier (1. Runde) im Restaurant Adler in St. Georgen
- Samstag, 15. Mai: Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant Burghof

Leserbrief

Was erwarten Sie vom SGB? SGBN Nr. 31 Januar/Februar 1993

Sehr geehrte Damen und Herren
Ich habe den Beitrag über die Erwartungen vom SGB gelesen. Die Erwartung des Direktors der Sprachheilschule St. Gallen, Bruno Schlegel, hat mich sehr befremdet.
Diese gestellten Erwartungen zeigen keine Spur von Akzeptanz unserer Anliegen und auch keinerei Bereitschaft, mit Gehörlosen auf ehrlicher, sachlicher und partnerschaftlicher Ebene zusammenzuarbeiten.
Der Direktor hat einfach zuwenig Ahnung oder er will es nicht wahrhaben, welchen Weg zu unserer Integration und Selbständigkeit wir Gehörlosen wollen. Er arbeitet in der Sprachheilschule schon lange als Fachmann - dennoch zeigt er erstaunlich wenig Einfühlungsvermögen oder kaum Respekt gegenüber den Gehörlosen.
Der Direktor muss aufhören, seine Theorie und Praxis zu verteidigen, er muss endlich lernen, seine Fehler einzugestehen.

Mit freundlichen Grüssen
Christian Matter

PRESSEMITTEILUNG

TV-Spots mit Untertiteln
Seit Anfang Februar werden die TV-Spots, welche am Schweizer Fernsehen für Teletext werben, mit Untertiteln versehen. Der Startschuss dazu machte der TV-Sport „Ski-WM in Morioka", welcher auf das entsprechende Informationsangebot hinwies. Die weiteren Sendedaten der TV-Spots werden im Hörbehinderten-Magazin „Lesen statt Hören" auf Teletext Seite 493 angekündigt.

Peter Mosimann Leiter
Zentrale Dienste

INFO-Bulletin

Gehörlose Frauen - ein verborgenes Erbe. Die Geschichte gehörloser Frauen in den Vereinigten Staaten ist das Thema eines Buches mit dem Titel „Deaf Women - A Parade through the Decades", geschrieben von Mabs Holcomb und Sharon Wood und herausgegeben bei DrawnSign Press. Dieses informationsreiche Buch enthält Kapitel über gehörlose Frauen in der Kunst, im Geschäftsleben, in der Literatur, als Feministinnen und als Mutter.

Lüttich '93: Europäischer Kreis für die Integration von Behinderten. Zehn Beamte aus Lüttich - unter ihnen drei Polizeibeamte - werden ein Jahr lang drei Stunden wöchentlich einen Kurs belgische Zeichensprache machen, um auf diese Weise die Zugänglichkeit der kommunalen Dienststellen für Gehörlose zu verbessern. Sie sollen nicht als Dolmetscher eingesetzt werden, sondern sie werden über Grundkenntnisse der wichtigsten Sprache der Gehörlosengemeinschaft verfügen und gehörlosen Besuchern einen herzlichen Empfang bereiten können.

MITTEILUNG

Die Delegiertenversammlung des SGB Gesamtschweiz findet am 1. Mai 1993 in Genf statt.

Zentralsekretariat SGB

Buch-Premiere

Samstag, 24. April 1993
14.30 - 16.30 Uhr

'Wiedergeburt der Sprache'

mit Buch-Premiere
1. Buch "Sammlung von Grundgebärden der deutschschweizerischen Gebärdensprache"

Es sprechen und gebärden:

Dr. Penny Boyes Braem
Ehrenpräs. Felix Urech
Katja Tissi
Peter Hemmi

mit visuellen Darbietungen

in Basel
im Auditorium der Ciba-Geigy Schwarzwaldallee (SBB Bahnhof, mit Tram Nr. 2, Tramhaltestelle Badischer Bahnhof, Fahrdauer ca. 15-20 Min.)

Eintritt gratis,
alle sind herzlich willkommen!

APRIL

Sonntag, 4. April 14.30 Uhr, Gottesdienst zum Palmsonntag in der Gehörlosenkirche Zürich.

Sonntag, 4. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im neuen Kirchgemeindehaus Lyss. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 4. April, 14.00 Uhr, Buss- und Eucharistiefeier, Gottesdienst in der Sebastiankapelle, Untergeschoss, in Baden. Anschliessend Beisammen bei Kaffee und Kuchen.
Pfr. M. Baumgartner.

Sonntag, 4. April, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier zum Palmsonntag. Osterfeier der Gehörlosengemeinde. Kaffee und Zusammensein. Kollekte für das Fastenopfer. Pfarreiheim der Bruderklaus-Kirche Burgernziel, Bern.

Karfreitag, 9. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Markus-Kirche, Bern. Anschliessend Zvieri im Kirchgemeindehaus. Pfr. H. Giezendanner.

Karfreitag, 9. April 14.30 Uhr, Gottesdienst zum Karfreitag mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus Liebestrasse, Winterthur.

Karfreitag, 9. April, 15.00 Uhr, Oekumenischer Karfreitagsgottesdienst der kath. und ref. Gehörlosengemeinden Basel. Kollekte für das Fastenopfer Kaffee und Zusammensein. Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen.

Sonntag, 11. April 14.30 Uhr, Ostergottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche Horgen.

Ostersonntag, 11. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 18. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Huttwil. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H.Giezendanner.

Sonntag , 18. April, reformierter Gottesdienst in Chur
Auskunft gibt Pfr. Giacun Caduff, Giacomettistrasse 110, 7000 Chur
Schreibtelefon : 081 / 27 14 27

Sonntag, 25. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Langnau. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

MAI

Sonntag, 2. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 2. Mai, Gottesdienst mit Sr. Martina Lorenz, Luzern. Kaffee und Zusammensein. Kollekte für die AKGS. Pfarreiheim Bruderklaus-Kirche, Burgernziel, Bern.

Samstag, 8. Mai, 18.30 Uhr, Eucharistiefeier, Imbiss und Zusammensein im neuen Pfarreizentrum in Duggingen. **Achtung: nicht in Riehen!**

Sonntag, 9. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Zweisimmen. Anschliessend Zvieri im Restaurant Bergmann. Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 9. Mai, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche Zürich.

Sonntag, 16. Mai, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der ref. Kirche Bülach.

Sonntag, 16. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Meiringen. Anschliessend Film. Zvieri im Restaurant „Weisses Kreuz".
Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 16. Mai, oekumenischer Gottesdienst und Ausflug.
Pfr. M. Baumgartner.

Auffahrt, 20. Mai, 14.00 Uhr. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 23. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Farel, Biel. Anschliessend Film und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

Pfingstsonntag, 30. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Markus-Kirche, Bern. Anschliessend Zvieri im Kirchgemeindehaus. Pfr. H. Giezendanner.

Pfingstsonntag, 30. Mai, 14.30 Uhr, Pfingstgottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche Meilen.

18. März 1993

Eindrücke

Demonstration gegen CI und Schweizerische Konsensus-Konferenz Cochlear Implantat
18. März 1993, Universitätsspital Zürich

Demonstration

Prächtiges Frühlingswetter. Hauptbahnhof Zürich. Es ist acht Uhr. Erstaunlich viele Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte und Hörende, aus Zürich, Umgebung und verschiedenen Teilen der Schweiz herkommend, treffen sich dort, auch eine Klasse mit ihrem Lehrer der Gehörlosenschule Zürich macht mit! Zwei gehörlose Verantwortliche der Initiativgruppe, bestehend aus 12 Personen, informieren über das Vorgehen der Demonstration. Der Abmarsch geht bald los. Die motorisierte Polizei begleitet den Demo-Zug hinauf zum Universitätsspital Zürich. Gute Organisation! Passanten werden mehr oder weniger aufmerksam- mehr aufmerksam, weil „behinderte" Menschen selber handeln - weniger aufmerksam, vielleicht weil in letzter Zeit ihre Wachsamkeit durch die emotionale Bundesratswahl und Frauendemonstration "verbraucht" wurde.

Ankunft auf dem grossen Platz vor der Eidg. Technischen Hochschule (ETH), genau vis-à-vis Eingang des Universitätsspitals. Die DemonstrantInnen machen in eindrücklicher Weise verschiedene Gebärdenlieder vor, begleitet vom Lautsprecher. Beispiel:

«HALLO, HALLO, HALLO,
WIR HÖRENDE WELT AKZEPTIEREN,
WIR DA GEHÖRLOSENKULTUR,
HÖRENDE AUCH UNSERE KULTUR AKZEPTIEREN?»

Farbige Papierstapel liegen auf einem Stand auf dem Platz, wo zwei Leute vorbeigehenden StudentInnen und Passanten über das CI aufklären. Angekommene Frauen und Herren, die zur Konferenz im Uni-Spital gehen, erblicken die Demontration, staunend und versuchend distanziert zu bleiben. Die Hauptperson des CI-Tages, Dr. Spillmann, begrüsst persönlich die DemonstrantInnen und zeigt sich auch beeindruckt.

«HÖRENDE IMMER UNS BESTIMMEN ,
UNTERDRÜCKEN,
UNTERDRÜCKEN, UNTERDRÜCKEN,
JETZT GENUG GELITTEN,
WANN WIR ENDLICH BESSER LEBEN?»

Gegen Mittag. Die Sonne lacht und lacht, einige Gesichter werden langsam rot bis braun. Gleich wie Hühner, wenn eine Bäuerin mit Futter erscheint, versammeln sich die DemonstrantInnen vor einem gehörlosen Konferenzteilnehmer, der während der Pause schnell zum Demo-Platz hinübergegangen ist, um über den bisherigen Ablauf der Konferenz zu informieren. Suppendampf steigt aus zwei grossen Töpfen in der Nähe auf dem Platz: Gersten- und Gulaschsuppe. Brot dazu. Immer wieder Gebärdenlieder:

«GEHÖRLOSE KINDER GESUND,
OK, OK, OK,
WARUM NOCH CI?»

Flugblätter werden verteilt, deren Inhalt erklärt und Lieder rhythmisch gebärdet. Je näher der Abend kommt, desto grösser wird die Spannung, was an der Konferenz entschieden wird. Sie verharren geduldig, ziemlich gerötet bis gebräunt, auf dem Demo-Platz. Gegen sechs Uhr abends marschieren sie zum Eingang des Spitals hinüber, um sich von den Frauen und Herren nach dem Konferenzabschluss zu verabschieden. Kurz darauf strecken die DemonstrantInnen die applaudierenden Hände in die Höhe, als sie die Botschaft vernommen haben: Kein Entscheid über die IV-Subventionierung des CI.

Chef der Initiativgruppe und Dr. Spillmann

Welsche Gehörlose und Ertaubte tragen Spruchbänder in Französisch, hier z.B.: «Wir sind Menschen und nicht Objekt»

Konferenz.
Foyer im Universitätsspital. Halb zehn Uhr. Festlich und nicht festlich gekleidete Herren und Damen reden gruppenweise miteinander, sie erfrischen sich mit Kaffee, Orangensaft und Gipfel. Bald beginnt die Konferenz, von langer Hand vorbereitet. Ernste Mienen, der Blick huscht vorsichtig von einem zum anderen. Wer sind die Leute? Eltern, Schuldirektoren, ErzieherInnen, Betroffene, AudiologInnen, Mediziner, PsychologInnen, Professoren, Techniker, Pfarrerin und Ex-Pfarrer, Sekretäre, LehrerInnen, BeraterInnen für Eltern - auch überall von der Schweiz hergereist.
Konferenzsaal. Ganz voll, ich schätze auf 250 Leute. Punkt um zehn Uhr und unauffällig eröffnet Dr. Spillmann die Konferenz. Die Dolmetscherinnen übersetzen in die Gebärdensprache für die acht Gehörlosen. Anschliessend Begrüssung durch Herren Dr. Koch vom Bundesamt für Sozialversicherung (IV), Direktor P. Stiefel und Prof. U. Fisch, beide vom Uni-Spital. Dann Referat um Referat, Statistik um Statistik, total 13 Referate - eine wahre Lawine von Pluspunkten und Lobworten für das Wunder.

„DEUTLICHE ZUNAHME DER LEBENSQUALITÄT"

„ABBAU VON SCHLAFSTÖRUNGEN UND DEPRESSIONEN"

„MEHR LEISTUNG UND BEFRIEDIGUNG IM BERUF"

„KOSTENSPARENDE MASSNAHME IM ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSBEREICH"

„ABSCHAFFUNG VON STEUERABZÜGEN FÜR GEHÖRLOSE"

„ES KANN MIT DER FAMILIE TELEFONIEREN"

„WELTWEITE TENDENZ"

„MAN KANN KINDER MIT CI IM KELLER RUFEN!"

„KINDER KÖNNEN ENDLICH VÖGEL ZWITSCHERN HÖREN"

„BESSERE SPRACHVERSTÄNDIGUNG"

„FREIER MENSCH GEWORDEN, KEINE ISOLATION MEHR"

Kaum ein Wort über Alternativen zum CI. Nur der SGB-Vertreter, Ruedi Graf, der gegen die einseitige Wortlawine der anderen ReferentInnen zu referieren hat, lehnt die uneingeschränkte Subventionierung des CI für Kinder durch die Invalidenversicherung ab. «Wir fühlen uns, dass Sie heute über das Schicksal der Gehörlosengemeinschaft entscheiden wie vor einem Gericht, obwohl Sie keine Vorstellung haben, was Gehörlosen-sein bedeutet.» beschreibt er sein Gefühl als Direktbetroffener. Können die Hörenden nachfühlen?
Beide Diskussionen, die im Programm vorgesehen sind, fallen wegen der mangelnden Zeit aus. Eine Liste von brennenden Fragen lässt auf Antworten vergeblich warten.

Ein rund 20 Jahre altes, blondes Mädchen, eine Schachtel unter ihrem Arm, meldet sich beim Moderator und erhält ein Mikrofon umgehängt. Sie spricht ohne Umschweife, deutlich und konkret: «Mein Name ist Tina Aeschbach. Ich bin selber CI-Trägerin. Nach Ertaubung im Alter von 14 Jahren bekam ich ein CI. Es war ein Misserfolg - ich möchte keines. Ich bringe die Unterschriftensammlung hier, die mir die DemonstrantInnen mitgegeben haben. Seit drei Wochen total 1675 Unterschriften gesammelt, hauptsächlich Gehörlose, dann auch ErzieherInnen, LehrerInnen und Eltern. Die Unterschriftensammlung ist gegen CI bei minderjährigen Kindern gerichtet." und überreichte Dr. Koch vom BSV die Schachtel. Grosse Augen im Saal.

Fünf Uhr abends. Die Zeit drängt. Noch viele Punkte sind unklar. Fragen über Fragen. Die meisten Jurymitglieder sind anscheinend verwirrt durch Fragen, die der Moderator gestellt hat. Sie sind nicht alle imstande, konkrete Schlussworte zu sagen. Mediziner und Techniker werden ungeduldig - sie versuchen fieberhaft, sie und vor allem Dr. Koch vom Bundesamt der Sozialversicherung von der Notwendigkeit des CI und dessen uneingeschränkte IV-Subventionierung zu überzeugen. Nochmals Argument um Argument, Statistik um Statistik, Diagramm um Diagramm. Der sehr diplomatische Dr. Koch entscheidet sich kurzerhand: Es ist noch nicht reif zum Entscheiden, da noch einige Sachen zu klären sind. Damit ist die Konferenz ohne Entschied abgeschlossen.

CI bleibt noch umstritten. Wer hat gesiegt? Wir! Dank der Demo und dem Einsatz von gehörlosen Menschen. «Aber wir verlieren mit der Zeit den Kampf», sagt ein gehörloser Mann.

TEXT PETER HEMMI
FOTOS SANDRA DIETRICH

Informationsstand

Stellungnahme zum Cochlear - Implantat

In der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder gibt es eine Anzahl von Mitglieder, deren Kinder erfolgreich ein Cochlear-Implantat erhalten haben. Dies bedeutet für die ehemals tauben Kinder, dass sie resthörig oder hochgradigschwerhörig geworden sind. Für die Familien dieser Kinder heisst dies, dass die Kontaktnahme zum Kind sehr viel leichter geworden ist. Es kann gerufen werden, kann Blickkontakt aufnehmen und mit dem Restgehör und dem Mundbild sehr viel leichter Lautsprache aufnehmen als vor der Operation. Umgebungsgeräusche bis hin zu Vogelgezwitscher bringen neu ein akustisches Wahrnehmungsfeld, das die Kinder sich öffnen lässt gegenüber ihrer Umwelt. Obwohl der Lautspracherwerb immer noch schwierig ist, gelingt dies besser als bei vollkommen gehörlosem Zustand des Kindes.

Damit eine erfolgreiche Anwendung des CI gewährleistet ist, fordert die SVEHK gegenüber von Aerzten und Therapeuten eine umfassende Aufklärung über das gesamte Umfeld des CI's. Die nicht sehr einfache Entscheidung über eine mögliche Operation liegt voll und ganz bei den Eltern. Die Eltern sind aber darauf angewiesen, dass Aerzte, Therapeuten und Betreuer das Vertrauen in Gesprächen schaffen, damit die richtige Entscheidung getroffen werden kann.

Von grösster Bedeutung ist die Nachbetreuung. Daher ist es äusserst wichtig, dass die Aerzte, Therapeuten und Betreuer es als absolute Pflicht ansehen eine optimale Nachbetreuung zu gewährleisten. Besser aufnehmen und sprechen können, bedeutet einen erleichterten Weg in der schulischen und beruflichen Laufbahn der Kinder. So kann das CI den Weg für das Leben in der hörenden Welt massgebend beeinflussen.

Wir Eltern haben Kenntnis davon, dass die Gemeinschaft der Gehörlosen sich zum Teil wehrt gegen das CI. Soweit wir verstehen, besteht in dieser Gemeinschaft die Angst, dass das CI gehörlose Menschen schafft, die sich nicht mehr ganz der Gehörlosengemeinschaft angehörig fühlen und die dadurch auch die Kultur der Gehörlosen nicht weitertragen würden.
Für uns Eltern gelten diese Argumente nicht. In der Zeit, wo wir die Verantwortung für den Entscheid zu einem CI tragen müssen, stehen die betroffenen Kinder ganz in unserer Obhut und es ist für sie wichtig, dass die Integration in die weitere Familie und ihr Umfeld gelingt.

Falls in individuell genau abzuklärenden Fällen das CI dazu beitragen kann, dem gehörlosen Kinde, eine bessere Integration in die hörende Umwelt zu vermitteln, steht die SVEHK dieser medizinischer Hilfe offen und positiv gegenüber und unterstützt deren Vorbereitung, Ausführung und Nachbetreuung.

Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder
Hedi Ziswiler, Präsidentin

Wort des Präsidenten von Spätertaubten

Im Namen aller Spätertaubten und Schwerhörenden des BSSV möchte ich an dieser Stelle festhalten:
Ich kann eine Bemerkung zur Diskussion über das CI in der letzten Ausgabe der SGB-Nachrichten nicht "verklemmen" in der das CI nach Strich und Faden zerrissen wurde. Beispiel: Identitätsverlust durch CI, Versuchskaninchen, Geschäftlimacherei, CI-Träger leiden unter Depressionen und neigen zu Selbstmord, schmutziges Geschäft, CI macht seelisch kaputt usw. Ich möchte hier festhalten, dass diese Aussagen einzig und allein für Geburtsgehörlose gelten mögen und nie und nimmer für nach dem Spracherwerb ertaubte oder schwerhörig gewordene, deren Ziel es immer bleiben wird - und ich hoffe, dass die hier anwesenden Vertreter des BSV dies nachempfinden können - wieder Kontakt zur hörenden Welt zu bekommen. Dass das nicht mehr 100%-ig möglich ist, wissen auch wir.

Als Präsident der SPEKO des BSSV möchte ich mich im Namen der Spätertaubten, Schwerhörenden und CI-Träger dcs BSSV von der Stellungnallme des SGB Deutschschweiz klar distanzieren. Wir sprechen dem SGB die Kompetenz ab, über die Belange aller Hörbehinderten (Schwerhörenden und Ertaubten) zu befinden und wir möchten den SGB bitten, sich auf die Belange der Gehörlosen zu beschränken, denn mit dieser veröffentlichten Stellungnahme (zurzeit noch provisorisch) schaden sie der Arbeit der Spätertaubten und CI-Träger des BSSV.

Hans-Jörg Studer, Präsident

Unsere Meinung!

Nachdem in der letzten Ausgabe der SGB-Nachrichten die Meinung einiger Gehörloser veröffentlicht worden ist, erlaube ich mir, hier einige Meinungen von CI-TrägerInnen (alles Spätertaubten) zu veröffentlichen.

Hans-Jörg Studer

Louis Gasser, Allschwil
Das CI ist eine segensreiche Erfindung. Nach 12 Jahren Taubheit höre ich wieder Geräusche und Stimmen, z.B. habe ich erstmals meine Kinder sprechen gehört! Ich fühle mich wie neu geboren.

Rolf Signer, Unterwasser
Als Spätertaubter lebe ich in der Welt der Hörenden, nicht der Gehörlosen. Seit 6 Jahren habe ich ein CI. Ich bin sehr glücklich, dass ich mich dazu entschlossen habe. Das CI ist mir im Alltag eine sehr grosse Hilfe, auf die ich nie mehr verzichten möchte.

Gisela Riegert, Tamins
Ich trage das CI seit gut 10 Jahren mit Erfolg und bin sehr froh um diese Hilfe. Das CI hilft mir in vielen alltäglichen Situationen im Zusammenleben mit meiner zumeist hörenden Umgebung. Es unterstützt das Lippenablesen und die Orientierung im Raum und in der Umwelt. Ich bin durch das CI kein anderer Mensch geworden, aber vieles ist weniger anstrengend für mich geworden.

Beatrice Bosshard, Winterthur
Ich bin im Alter von 21/2 Jahren ertaubt und trage seit 3 Monaten ein CI. Mit dem CI erscheint mir die Welt der Geräusche so lebendig - dank dieser Geräuschkulisse kenne ich das Gefühl von Isoliertsein in Beruf und Alltag kaum noch.

Ruth Schütz, Ittigen
Kürzlich war ich für ein paar Tage im Spital. Da sah ich wieder, wie nützlich so ein CI sein kann. Ich hatte keine Verständigungsschwierigkeiten, trotz den verschiedenen Dialekten, Schwesternwechsel.

Thomas Hongler, Unterentfelden
Als ich taub war, hatte ich Depressionen und Selbstmordgedanken! Mit dem CI ging für mich eine neue Welt der Kommunikation und des Klanges auf. Ich höre Musik, spiele Gitarre und kann mich mit allen Menschen unterhalten. Ein Leben ohne CI kann ich mir nicht mehr denken.

H. und K.Lüthy, Münchenstein
Die Meinungen zum CI in den letzten SCB-Nachrichten stammen ausschliesslich von Personen, die selbst kein CI tragen. Dies erklärt vielleicht das hohe Mass an falschen Behauptungen. Warum aber so viel Intoleranz? Es käme doch niemandem in den Sinn, eine Beinprothese abzulehnen, nur weil damit kein Hochsprung gemacht werden kann! Wir als Eltern eines CI-Kindes sind für diese technische Errungenschaft sehr dankbar, sie erlaubte unserem Kind bereits ausserordentliche sprachliche Fortschritte, nicht zuletzt aber auch eine psychische Befreiung.

Hans-Jörg Studer, Liestal
Ein Leben ohne CI kann ich mir nicht mehr vorstellen. Ich glaube, dass ein defnitiver Ausfall des CI schlimmer wäre, als meine Ertaubung. Das CI hat mir geholfen, mich in meiner gewohnten hörenden Umgebung fast problemlos zu bewegen, abgebrochene Kontakte wieder aufzubauen, alte Freundschaften, die durch die Taubheit bedingten Kommunikationsschwierigkeiten abgebrochen wurden, leben wieder auf. Der Unterschied „total taub" und „stark schwerhörend ist riesig! Mein Leben ist wieder dreidimensional" geworden. Die Möglichkeit, sogar wieder telefonieren zu können, hat mich viel selbständiger gemacht. Kurz: Ich bin eine neuer Mensch geworden.

Theres Rösselet, Biel
Dank dem CI kann ich mich mit den Leuten unterhalten ohne abzulesen, kann Kinderlachen hören, meinen Hund bellen und meine Vögel pfeifen hören. Ohne CI wäre alles still. Ich bin dank dem CI unabhängiger geworden.

Kurt Wirth, Zürich
Seit 2 Jahren trage ich ein CI. Vorher war ich 24 Jahre vollständig taub. Ich bin sehr glücklich und zufrieden mit meinem CI, das mir privat und im Beruf sehr viel hilft. Familienangehörige, Verwandte, Bekannte, Mitarbeiter, Freunde, alle verstehe ich nun viel, viel besser als vorher. Für mich ist das CI eine phantastische Hilfe!

Ruth Brand, Mumpf
Ich war 39 Jahre 100% taub! Ich habe fast keine Hörerinnerungen. Heute kann ich aber mit Freunden telefonieren. Ermüdungserscheinungen wie beim Ablesen habe ich nicht mehr. Darum schon allein „ja" zum CI.

Eva Hofstetter, Bern
Seit vier Jahren trage ich ein CI. Ich habe mit 17 Jahren das Gehör verloren und war 5 Jahre vollständig taub. Der Unterschied mit/ohne CI ist frappant! Wenn die Lärmbelästigung nicht zu gross ist, vergesse ich manchmal, dass ich hörbehindert bin und ich verstehe das Gesagte ohne abzulesen. Ich höre, wenn jemand spricht und kann mich dadurch im richtigen Moment (und in der richtigen Lautstärke) einschalten. Hervorheben möchte ich einen speziellen Aspekt, der mich besonders trifft und berührt: Ich habe ein 15 Monate altes Kind, das lacht und plaudert, singt, klatscht und erste Sprachversuche macht, es weint und schreit, es schimpft und referiert. Es ist überwältigend, all das zu hören! Wir können zusammen singen, tanzen und reden. All das wäre ohne CI nicht möglich - der Raum wäre leer! Des weiteren höre ich bekannte Melodien, höre Vögel zwitschern, den Bach rauschen, die Brandung der Wellen, die Grillen zirpen und die Bienen summen. Es ist überwältigend, all das zu hören nach so vielen Jahren der Taubheit. Es macht mich glücklich und aufgestellt. Auch wenn dieses Hören rudimentär ist, es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht! Das CI ist die phantastischste, hilfreichste Sache der Welt! Ich kann nur noch - gezwungenermassen - bei zwei Gelegenheiten sein ohne: Unter der Dusche und während dem Schlafen...! ■

Freude an der Sprache

Zwei taubgeborene Frauen sind aktiv im Gehörlosenwesen und wollen sich für Gehörlose beruflich einsetzen. Ihre Freude an der Sprache ist ausgeprägt gross. Doch die eine ist eher lautsprachlich und die andere gebärdensprachlich orientiert. Peter Hemmi stellt den beiden einige Fragen.

Tatjana Trifunovic

- Hörbehinderungsart: gehörlos von Geburt an
- Bisherige Ausbildungen: Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee, (6 Jahre Primarschule), Sekundarschule in Wollishofen (2 Monate), Bezirksschule im Landenhof (1 1/2 Jahre mit der Abschlussprüfung), Wirtschaftsgymnasium in Bern (2 Jahre), erstmals mit Hörenden in der Schule schliesslich habe ich den Typus von E auf D gewechselt und war für 1. Semester lang in Zürich im Neusprachlichen Gymnasium. Leider lehnte die IV ab, die Kosten in Zürich zu übernehmen, so musste ich wieder nach Bern zurück und besuche jetzt das Freie Gymnasium (auch Neusprachliches Gymnasium) in Bern.
- Hobbies: Sport-Klettern, Leichtathletik, Basketball, Tennisspielen, ins Kino gehen, mit Freunden zusammentreffen, Fernsehen, Reisen, nicht regelmässig, habe nicht viel Zeit wegen Studium!

An der Gehörlosenkonferenz im letzten Oktober in Solothurn hast Du in Deinem Vortrag über Dein Studiengang erwähnt, dass Du nach der Matura eine Sprachwissenschaft oder Medizin studieren möchtest. Was möchtest Du nach dem Examen beruflich tun, falls Dein Entscheid auf die Sprachwissenschaft bzw. Medizin fällt?

Ich besuche jetzt das Neusprachliche Gymnasium, Typus D mit Schwerpunkten für Sprachen und Naturwissenschaften. Nach der Matura habe ich einen grossen **Wunsch:** Medizin studieren. Vor allem möchte ich in einem Spital arbeiten und auch für Gehörlose etwas tun. Zum Beispiel bei einem Spitalaufenthalt von Gehörlosen möchte ich die Kommunikationsbehinderung zwischen den Hörenden und Gehörlosen aufheben, damit Gehörlose eine angenehme Zeit im Spital verbringen können. Oder ich berate und helfe den Gehörlosen, was medizinisch betrifft, damit sie gut informiert werden können. Hier wäre auch eine Oeffentlichkeitsarbeit für mich im medizinischen Bereich.

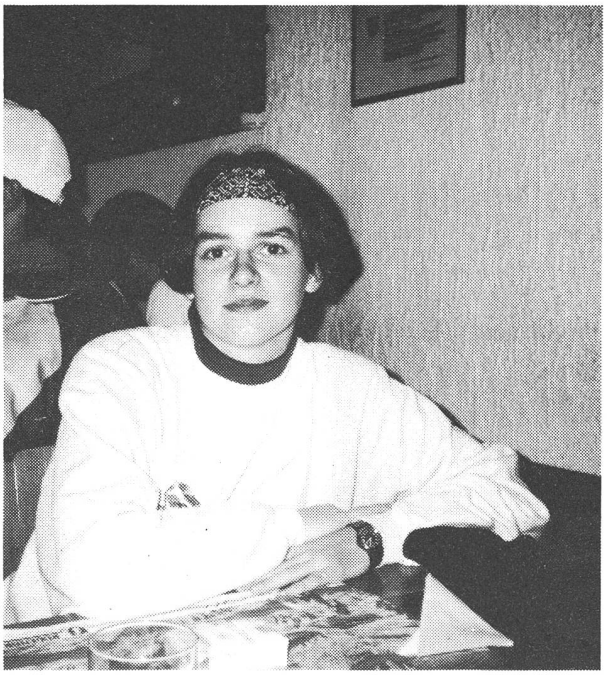
Falls meine Entscheidung auf die Sprachwissenschaft fällt, würde ich die slawische und germanische Sprache studieren und beruflich als Uebersetzerin arbeiten.

Dass es ein harter Weg sein wird, weiss ich selbstredend nur zu gut. Es ist auch eine Frage, ob es überhaupt möglich ist, und vor meinem Studiumbeginn an einer Universität muss man noch genau abklären.

Hast Du Unterstützungen für Dein Studium, z.B. DolmetscherIn oder TutorIn, KollegInnen usw.?

Im Freien Gymnasium habe ich keine DolmetscherIn, weil aus ihrer und meiner Erfahrung her im Wirtschaftsgymi DolmetscherInnen nicht immer in der Lage sind, zu dolmetschen. Ihnen fehlt leider das gymnasiale oder universitäre Niveau. Zum Glück habe ich eine sehr gute Klasse (26 SchülerInnen), vor allem weil sie sich ganz fest zusammen halten.

Ich muss sagen, dass es nicht immer einfach ist - die Lehrer geben sich zu wenig Mühe oder haben ein sehr schlechtes Mundbild - und ich verstehe im Prinzip so gut wie nichts. Doch dank meiner Klasse, mit der ich mich



Im Skilager in Grindelwald 1993

gut verstehe, bekomme ich zum Teil etwas vom Unterricht mit. Manchmal übersetzen meine Kollegen freiwillig für mich, das heisst, wenn sie merken, dass ich nichts verstehe, bieten sie sich mir an.

Und Deine Familie unterstützt Dich auch? Wenn ja, in welcher Form?
Ja, meine Familie unterstützt mich überall, wo sie kann.

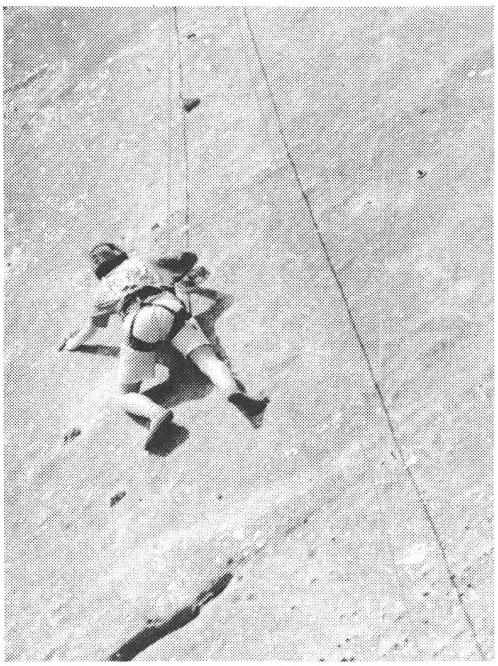
Unterhälst Du viel Kontakt mit Gehörlosen in der Freizeit? Und mit Hörenden?
Trotz Freizeitsbeschränkung pflege ich Kontakt mit Gehörlosen und Hörenden. Meistens samstags verbringe ich die Zeit mit den Gehörlosen und unter der Woche mit den Hörenden. Mit den Gehörlosen gehe ich z.B. an die Unterhaltungen und mit den Hörenden ins Restaurant und Disco.

Du hast sieben Sprachen gelernt? Welche Sprachen und aus welcher Motivation? Beherrschst Du alle Sprachen gleich gut?
Die Sprachen, die ich gelernt habe und immer noch lerne, sind Deutsch, Englisch, Italienisch, Russisch, Serbo-Kroatisch, Schweizerdeutsch und Gebärdensprache (ich zähle diese Sprache mit, weil sie für mich auch eine Sprache ist wie die anderen!).
Sprachen zu lernen fällt mir nicht schwer und es macht mir auch Spass, sie zu lernen. Sie bringen mir Vorteile, die Verwandtssprachen besser zu verstehen.

Warum lerntest Du z.B. Russisch?
Russisch ist eine slawische Sprache und die Buchstaben, Satzbau im Russisch gefallen mir sehr. Russisch ist eine sehr schöne Sprache, ist aber schwierig für eine/n SchweizerIn zu lernen. Mein Russischlehrer hat viele Jahre diese Sprache gelernt, trotzdem hat er machmal Mühe und muss oft in den Büchern nachschlagen.

Kannst Du Russisch mit unserem Deutsch vergleichen in sprachlicher und kultureller Hinsicht?
Nein, Russisch hat mit unserem Deutsch überhaupt nichts gemeinsam, obwohl die beiden Sprachen zur indoeuropäischen Ursprache gehören, aber sich zu zwei Hauptstämmen entwickeln, nämlich germanische und slawische.

Was müssen wir Gehörlosen tun, um die deutsche Sprache wirklich perfekt beherrschen zu können?
Nach meiner Sicht ist die Schule daran schuld, warum die Gehörlosen sehr Mühe haben, die deutsche Sprache korrekt beherrschen zu können. In der Schule sollen eher Wortschatz und Wissenstand besser und mehr vermittelt werden.
Aber auch viel Lesen hilft weiter, die Sprache besser bewältigen zu können, und neue Fremdwörter müssen natürlich zuerst erarbeitet werden, so hat man dann auch Freude am Lesen. Dass viele Gehörlose nicht gerne lesen,



Sport-Klettern im Freien

verstehe ich ganz gut. Sie sind nicht faul zum Lesen, sondern es macht ihnen grosse Mühe sprachlich und inhaltlich zu verstehen, so vergeht auch die Freude am Lesen rasch.

Bist Du gegen die Gebärdensprache? Ziehst Du die geschriebene und gesprochene Lautsprache der Gebärdensprache vor?
Nein, ich bin nicht gegen die Gebärdensprache. Ich habe diese Sprache mit 15 jahren richtig gelernt, um mich mit Gehörlosen verständigen zu können. Diese lebendige Sprache soll anerkannt werden! Ich ziehe auch die Lautsprache vor, weil man präziser ausdrücken und formulieren kann. Die Gebärdensprache muss noch weiter geforscht werden.

Liesest Du viel? Was?
Ja, ich lese viel, denn ich habe Freude am Lesen und finde irgendwie Zeit für das Lesen.

Welches Buch hat Dich am meisten angesprochen?
Das letzte Buch, das ich gelesen habe, heisst „Das Eigentliche ist unsichtbar". Dieses Buch, dessen Verfasser ein grosser Dichter ist, schreibt über einfühlsame Deutungen eines grossen Tiefenpsychologen.
Die Geschichte und die Botschaft des kleinen Prinzen fasziniert, sie bringt unsere Sehnsucht zum Klingen, die Sehnsucht nach einem besseren, tieferen Leben. Der kleine Prinz, das ist auch eine Herausforderung an alle, die Welt mit den Augen der Liebe zu sehen. Doch der Autor betont auch, wo Grenzziehungen nötig sind, wo Menschen sich nicht überfördern dürfen, wo die Botschaft des kleinen Prinzen immer Herausforderung bleiben wird. Ein Buch, das hilft, sich selber zu entdecken.

Was denkst Du über integrierte Schulung gehörloser Kinder?
Ich denke, dass die integrierte Schulung gehörloser Kinder sicher nicht schlecht ist, aber sie bringt dem Kind keine soziale Sicherheit, und in der Gehörlosenschule ist das Kind sozial sicherer. Ich verstehe Eltern von gehörlosen Kindern zum Teil, warum sie das Kind in die integrierte Schule schicken, und die Gründe dafür sind vor allem Unterforderung in der Sonderschule, die bestehende Möglichkeit zu einer gsellschaftlichen Integration, und sie wollen das Kind bei sich behalten. ■

Gabriela Uhl

- Hörbehinderungsart: gehörlos seit Geburt
- Grundschulung: 11 Jahre Gehörlosenschule St. Gallen, 3 Jahre Sekundarschule Zürich, 3 Jahre Berufsschule St. Gallen und Zürich
- Gelernter Beruf: Medizinische Laborantin
- Hobbies: - durch die ganze Welt reisen - Kommunikation mit Gehörlosen aus aller Welt und mit ihnen Erfahrungen austauschen - fotografieren - persönliches Erlebnis des Lebens: Besuch des Festivals und Kongress „Deaf way" in Gallaudet Universität, Washington D.C., 1989. Dieses schönste Erlebnis vergesse ich nie.

Was hat Dich bewogen, in der University Gallaudet in Washington zu studieren?
Ich wollte schon lange die Gallaudet Universität besuchen, weil es dort GehörlosenlehrerInnen gibt mit Gebärdensprache, welche Englisch unterrichten. Bei uns in der Schweiz habe ich keine Möglichkeit, im Englischunterricht zu profitieren, weil es dort keine Lehrer gibt, die in Gebärdensprache unterrichten. Zurzeit besuche ich das Institut für „English-Language" an der Gallaudet Uni. Dort studiere ich intensiv Englisch, Gehörlosenkultur und Kommunikationskultur.

Welche Fächer stehen in Deinem Schulprogramm?
Schulprogramm: English-Grammatik, English-Literatur, English-Vocabulary, Amerikanische Kultur, Gehörlosenkultur, Kommunikationskultur, Amerikanische Zeichensprache (ASL), Sprach-Computer-Training, Studium des Gehörlosenwesens (z.B. Gehörlosen-Humor, Folklore, Gehörlosen-Gemeinschaft, berühmte Gehörlose usw.)

Du möchtest Englisch und ASL (Amerikanische Gebärdensprache) perfekt lernen, d.h. also Dein Englisch wird dann besser sein als Dein Deutsch. Wenn es stimmt, weshalb willst Du Deutsch nicht noch besser machen?
Ja, es stimmt, ich möchte Englisch und ASL perfekt beherrschen lernen. Ich fühle, dass mein Englisch besser sein wird als mein Deutsch. Mein Wunsch ist eigentlich, dass mein Deutsch besser sein soll. Aber in der Schweiz gibt es keine Universität für Gehörlose. Wo gibt es LehrerInnen in der Schweiz, welche im Deutsch-Unterricht die Zeichensprache verwenden? In der Gallaudet Universität ist es wunderbar, denn im Klassenunterricht konnte ich durch die Lehrer mit Gebärdensprache 100% gut verstehen und meine Englischkenntnisse sind sehr schnell forgeschritten.

Kannst Du sagen, was der Unterschied zwischen ASL und unserer Deutschschweizerischen Gebärdensprache ist?
Okay, ich kann vielleicht sagen, was der Unterschied zwischen ASL und der Deutschschweizerischen Gebärdensprache ist. ASL entstand schon vor langer Zeit. Die Sprachforscher haben die Gebärdensprache entdeckt und erforscht. Sie erstellten ASL-Bücher, Videos etc. In der ASL-Sprache gibt es eigene Gebärden-Regeln. In der Regel der ASL-Sprache zeigten sich Benehmen, Verhalten, Körper, Gesicht, Einstellung zur Gebärdensprache. In der Deutschschweizerischen Gebärdensprache hat es bisher noch keine Regeln der Zeichensprache. (Hä, stimmt doch nicht ...) Viele Gehörlosen bei uns in der Schweiz gebärden von ihnen selbst, aber sie kennen keine Regeln der Gebärdensprache.

Was bekommst Du nach einem Abschluss-Examen? Ist es für die Schweiz gültig?
Ich bekomme nach einem Abschluss-Examen am Englisch-Language-Institut ein Zertifikat. - Wenn man nach einem Abschluss-Examen in der Gallaudet-Universität ein Diplom abschliessen will, bekommt man zwei verschiedene, B.A. degree oder M.A. degree, je nach dem höheren Studium. Es kommt darauf an, in welchem Fachgebiet. Der Beruf des degrees kann in der Schweiz gültig sein.

Hast Du Kontakt mit Deinen KollegInnen? Wie sind sie?
Ja, ich habe Kontakt mit meinen internationalen KollegInnen, es ist einfach mit ihnen in Gebärdensprache zu kommunizieren. Mit meinen amerikanischen KollegInnen war ich am Anfang frustriert zu kommunizieren, weil ich zuwenig ASL konnte. Mit der Zeit als ich ASL beherrschen lernte, konnte ich problemloser mit ihnen kommunizieren.

Wie ist die Gehörlosenkultur innerhalb der Uni Gallaudet? Ist sie eine Mischung von nationalen Gehörlosenkulturen? Ist sie gleich wie die amerikanische Gehörlosenkultur? Vergleich mit unserer Gehörlosenkultur.
Die Gehörlosenkulturen innerhalb der Gallaudet-Universität haben eigene Einstellungs-Verhalten des Stiles, ASL-Language, Wert und Glauben, Material-Dinge (= Kommunikationstechnik) und Traditionen. Solche Kulturen sind sehr gross. Die amerikanische Gehörlosenkulturen haben eine bessere Sozialunterstützung, sie haben die Menschenrechte des Gesetzes. Die nationalen Gehörlosenkulturen sind eine Mischung aus amerikanischen Gehörlosenkulturen, weil die amerikanischen Gehörlosenkulturen die nationalen Gehörlosenkulturen beeinflussen, so dass sie sich an amerikanische Gehörlosenkulturen anpassen müssen. In der privaten Organisation haben nationale Gehörlosenkulturen eigene internationale Clubs, sodass die internationalen StudentInnen sich dort treffen können und weiter ihre eigene Kultur pflegen können. Die amerikanische GL-Kultur ist sehr verschieden von den schweizerischen GL-Kulturen. Die schweizerischen GL-Kulturen haben keine Gesetze der Menschenrechte. Da sie einen Mangel an Sozial-

KollegInnen der E.L.I. von Gabriela Uhl aus Frankreich, Kanada, Holland, Dänemark, Korea, Tunesien, Saudi Arabien, Peru, Indien, Schweden, Equador...

unterstützungen haben. Das ist ein grosser Unterschied zu amerikanischen GL-Kulturen.

Seit August 1992 lebst Du dort. Wie lange bleibst Du noch in Washington?
Eigentlich habe ich mich entschieden, nur noch bis zum Frühling 1993 zu studieren. Aber wenn ich es mir überlege, habe ich wirklich Lust, weiterzustudieren. Nun komme ich im Herbst 1993 wieder zurück nach Washington. Mein Traum wäre, Psychologie der Kommunikation zu studieren oder Psychologie der gehörlosen Kleinkinder. Aber ich kann ja nicht vorher versprechen, ob ich das machen kann. Vielleicht wechsle ich meine Meinung, welchen Beruf ich wählen möchte.

Was kannst Du am meisten von Deinem Studienaufenthalt profitieren?
Ich kann am meisten von der amerikanischen Gehörlosenkultur und Englisch profitieren.

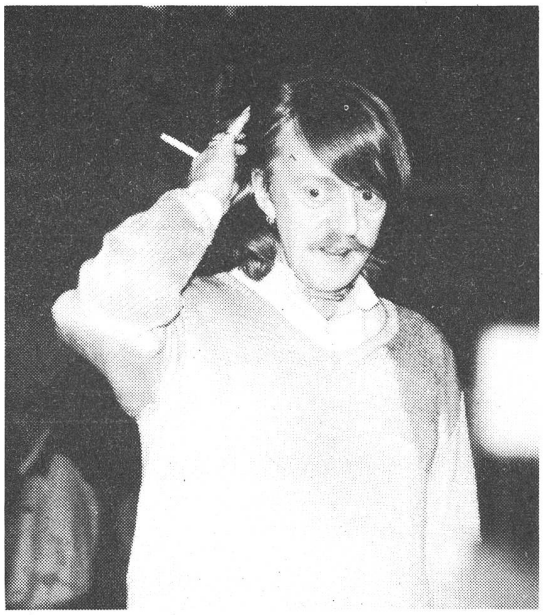
Was machst Du nach Deinem Studienaufenthalt in der Schweiz?
Nach dem Studienaufenthalt möchte ich die Gehörlosen unterstützen und fördern, vorallem möglichst „Menschenrechte und Gesetze" fördern, um Gleichberechtigung in der hörenden Welt zu verlangen.

Du hast die Ausbildung für GebärdensprachlehrerInnen (GSLA) beim SGB abgebrochen? Möchtest Du sie nach Deinem Studienaufenthalt wieder anknüpfen? Wenn ja, warum?
Ja, ich habe die Ausbildung für GSLA beim SGB abgebrochen. Nun weiss ich noch nicht, ob ich sie später nach meinem Studiumaufenthalt wieder anknüpfen möchte. Warum, weil ich möchte lieber später als Psychologin für gehörlose Kleinkinder in der Gehörlosenschule mitarbeiten.

Was empfiehlst Du anderen Schweizer Gehörlosen, die später einmal auch in der Uni Gallaudet studieren möchten?
Ich empfehle den anderen Schweizer-Gehörlosen, die später einmal an der Gallaudet Universität studieren möchten, sie sollen zuerst Englisch-Kenntnisse im Englisch-Language-Institut erweitern, denn sie lernen den Englisch-Basis-Aufbau kennen. So kommen sie besser zurecht in der Gallaudet Universität ohne frustriert zu werden. Wer aber direkt die Gallaudet Universität besuchen will, der wird zuerst das Staatsexamen machen müssen um zu zeigen, wie hoch die Englisch-Kenntnisse sind. Die Gallaudet Universität verlangt von einem Studenten ganz hohe Englisch-Kenntnisse. Darum ist es besser, zuerst das Englisch-Language-Institut zu besuchen! ■

«Spontane Hilfsbereitschaft»

Das Schweizer Fernsehen DRS zeigt am 3. April in der Jugendsendung "Zebra" einen Dokumentarfilm über die Schweizer Gehörlosen und deren Kultur. Warum hat der Regisseur, Beat Regli, zum zweiten Mal über die Gehörlosen gefilmt? Interview von Peter Hemmi. Fotos von Katja Tissi.



Du hast 2 TV-Reportagen, die von gehörlosen Menschen handeln, produziert - vor 17 Jahren und dieses Jahr. Ist es Deine Idee, hörende Jugendliche mit gehörlosen Menschen und deren Kultur vertraut zu machen? Warum? Oder hat das Fernsehen Dich einfach dazu beauftragt?

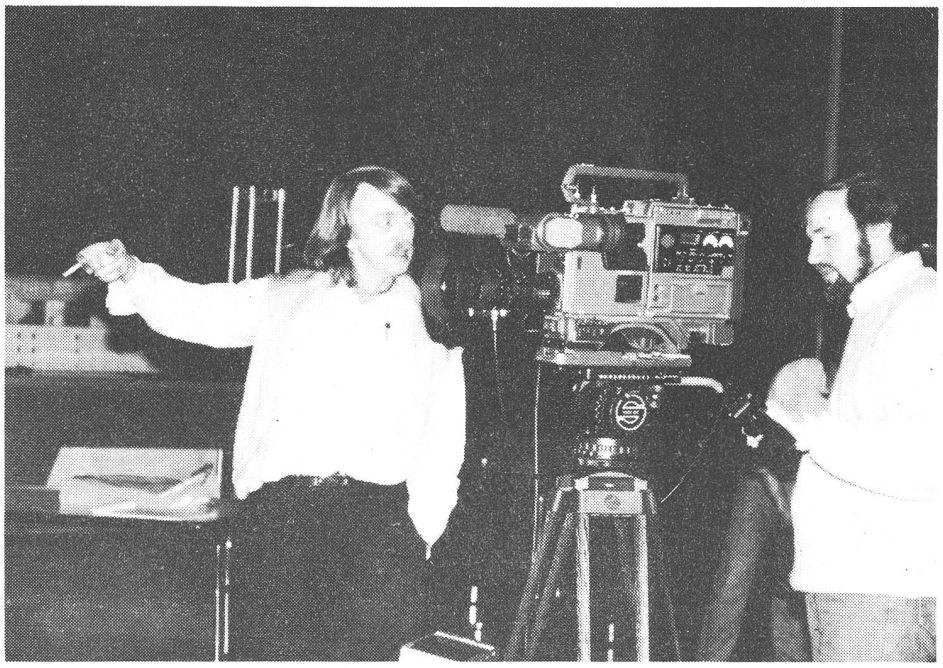
BEAT REGLI: Weder vor 17 Jahren noch heute habe ich vom Fernsehen den Auftrag bekommen. Es war beide Male meine eigene Initiative. Bei der Vorbereitung der ersten Filmreportage habe ich ja Dich kennengelernt. Ich entschloss mich, über Deine Frau und Dich den Film zu drehen. Du hast Dich schon damals sehr eingesetzt für die Gehörlosen. Inhaltlich war das Schwergewicht natürlich anders als heute. Deine Anliegen waren vor allem: mehr Kontakt mit Hörenden und Integration in unsere Gesellschaft anstatt Mitleid! Der Film war damals etwas ganz Neues und ist beim Publikum auf sehr grosses Interesse gestossen. Ich hatte vorher noch nie etwas mit Gehörlosen zu tun. Für mich war alles neu. Du warst der erste Gehörlose, den ich kennengelernt habe. Da habe ich gemerkt, dass Gehörlose ganz „andere" Menschen als wir Hörende sind... Schon damals war mir klar, dass man eigentlich nicht nur über die Gehörlosigkeit und die Kommunikationsprobleme, die daraus entstehen, berichten sollte. Ich wollte schon früher über die Mentalität, das Denken und die kulturelle Bedeutung der Gehörlosen berichten - ich wusste nur noch nicht wie. Im vergangenen Herbst hat die Jugend-Redaktion des Schweizer Fernsehens von meiner Idee erfahren und zeigte sich von Anfang an sehr interessiert. Anregende Gespräche mit Ruedi Graf und vielen anderen jungen Gehörlosen brachten mich dann allmählich zum Dokumentarfilm, der jetzt dann gesendet wird. Dass gerade die jüngeren Gehörlosen heute viel selbstbewusster zur Gehörlosen-Kultur stehen, kam meinem Projekt natürlich sehr entgegen.

Warum - glaubst Du - sollten jugendliche TV-ZuschauerInnen Interesse haben, sich über unsere Sprache und Kultur zu informieren?

BEAT REGLI: Junge Leute sind erfahrungsgemäss neuen, unkonventionellen Ideen aufgeschlossen. Es werden noch viel häufiger neue Beziehungen oder Freundschaften geknüpft. Oft werden auch richtige und falsche Vorurteile aufgebaut, die dann ein ganzes Leben halten.

Was hat Dich persönlich während Deiner Arbeit an diesem Filmbeitrag am meisten beeindruckt?

BEAT REGLI: Positiv beeindruckt: die spontane Hilfsbereitschaft, die immer sehr ernsthaft, oft auch herzlich war, egal ob die Gehörlosen nun direkt oder indirekt beim Dokumentarfilm mitgemacht haben. Ebenso beeindruckt hat mich das neue Selbstbewusstsein der jüngeren Gehörlosen. Negativ beeindruckt: das Schulproblem. Nach zahlreichen Gesprächen mit Gehörlosen, Experten, Lehrern usw. hat mich folgendes äusserst beeindruckt: Dass tatsächlich heute noch in keiner einzigen (!) Gehörlosen-

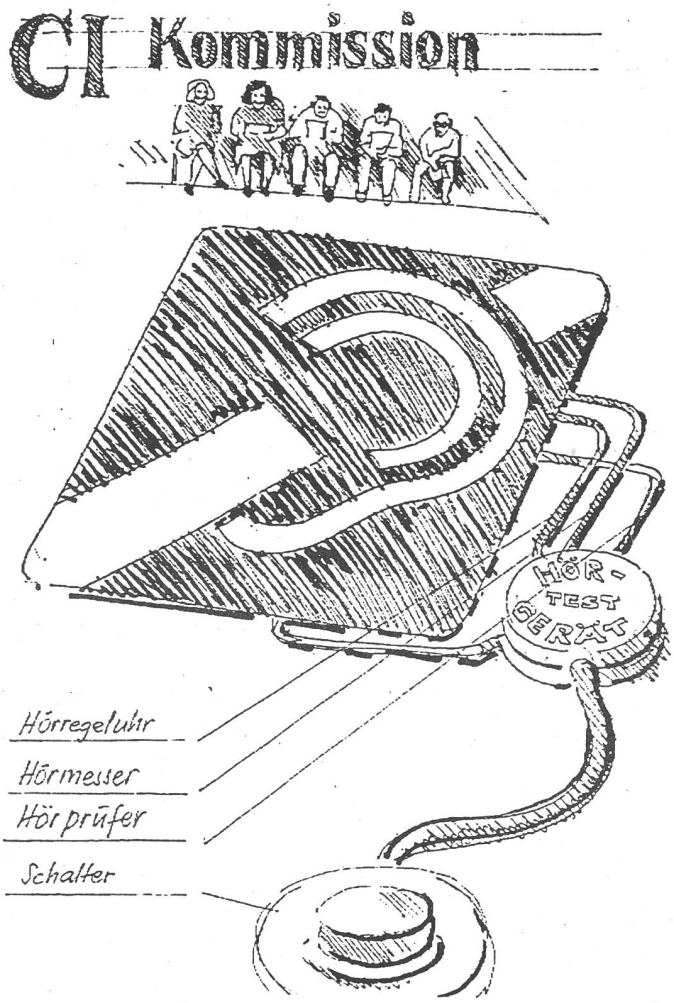


Dreharbeiten: Wie kann die Gebärdensprache gezeigt werden?

schule der Deutschschweiz die Gebärdensprache als Hauptsprache verwendet wird. Ich staune immer noch (dabei drücke ich mich sehr zurückhaltend aus) darüber, wie wenig Wert auf die Förderung von Intelligenz und Bildung im weitesten Sinn gelegt wird. Warum verzichtet man bei Intelligenz-Förderung und Bildung auf das, was schon seit langem als wichtigstes Mittel dazu erkannt ist? Warum verzichtet man dabei auf eine eigene, verständliche in Struktur und Form nachvollziehbare Sprache?

Im Gespräch mit Dir habe ich feststellen können, dass Du die gehörlosen Menschen nicht als Behinderte betrachtest wie z.B. Blinde oder Körperbehinderte. Soviel ich verstanden habe, ist Deine Meinung, gehörlose Leute sind „andere" Menschen mit eigener Sprache und Kultur. Kannst Du das eventuell konkreter erklären?

Ich meine nicht, Blinde seien behindert und Gehörlose nicht. Aber „wer" oder „was" behindert bzw. Behinderung ist, ist eine Frage des Standpunktes. Ich erlebe die Gehörlosen nicht als behindert, nur etwa deshalb, weil Kommunikations-Probleme bestehen. Kommunikations-Probleme entstehen ja immer, wenn man keine gemeinsame Sprache beherrscht. Eine Begegnung mit Gehörlosen erinnert mich immer an Begegnungen mit Menschen aus einem ganz anderen Kulturkreis, namentlich aus der 3. Welt. Andererseits habe ich etwa in Pakistan Gehörlose angetroffen, bei denen ich ganz ähnliche Eigenschaften wie bei Schweizer Gehörlosen feststellte. Aus der Sprachtheorie weiss man, dass die Sprache selber Wahrnehmung verändern kann. Die Sprache bestimmt weitgehend, was für uns „Wirklichkeit" ist. Das haben amerikanische Sprachwissenschafter am Beispiel von indianischen Sprachen aufgezeigt. Sprache und Denken von Gehörlosen weichen noch viel stärker etwa von der deutschen (Laut) Sprache ab als beispielsweise die Sprache der Hopi-Indianer vom Schweizerdeutsch! Diese vollkommen verschiedene Sprach- und Denkstruktur ergibt bei Gehörlosen eine „andere" Wirklichkeit. Meiner Meinung nach wäre es richtig und konsequent, Gehörlose als eigentliche „ethnische Gruppe" in einer multikulturellen Gesellschaft zu betrachten. Somit natürlich eine wertvolle kulturelle Bereicherung. Daraus ist ersichtlich, dass es nicht nur Nachteile hat, wenn die Gebärdensprache nur von wenigen Nicht-Gehörlosen gesprochen wird. Damit ist natürlich eher gewährt, dass die „kulturelle Identität" sich mit der Zeit nicht verflacht. Wissenschaftlich ist dies alles erstaunlicherweise noch Neuland. Ein Forschungsgebiet für eine zukünftige europäische Gehörlosen-Universität? ■



Gefaxte Zeichnung von Kalman Milkovic

Bin völlig einverstanden mit den wertvollen Bemühungen dieser Leute!

mit den besten Wünschen vom Märchen-Maler Emil, Medardus Hagner

Ein alter hörender Mann war von der CI-Demo beeindruckt und zeichnete spontan als Zeichen der Sympathie für die Gehörlosen.

IMPRESSUM: HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, KATJA TISSI / ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 / DRUCK OFFSET DRUCKEREI AG ZÜRICH / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONNEMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / INSERATE-TARIFE 1 SEITE FR. 80.-, HALBSEITE FR. 40.-, KLEIN-INSERATE FR. 10.- BIS 20.- /
COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

AbsenderIn:

SGB-Kontaktstelle
Jugendkommission
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

AbsenderIn:

SGB-Kontaktstelle
Jugendkommission
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

Gutes Wissen hilft mehr.

Vereinsseminar 1993

Ich will endlich etwas Gutes für meinen Verein tun und seine Zukunft mit klarem Ziel planen. Darum bin ich motiviert und gerne bereit, am Vereinsseminar mit Herz, Kopf und Körper teilzunehmen. Ich melde mich an.

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Aktive Vereinsmitarbeit ☐ Ja ☐ Nein Name des Vereins: _____

Bemerkungen: _____

Datum/Ort: _____ Unterschrift: _____

Eigene Meinung macht stark.

SGBN-Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der SGB-Nachrichten.

☐ SGB-Mitglied (Einzelabo) Fr. 20.--

☐ Nichtmitglied Fr. 30.--

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Bemerkungen: _____

Vereinsseminar '93

Bildungszentrum Landegg, Wienacht/AR

12./13.Juni 1993

Thema

"Neue Ziele, neue Verantwortung, neues Leitbild für Gehörlosen- und Sportvereine "

Ziel:
- Neue Aufgaben für den Verein, wie geht man damit um
- Informationsfluss und Zusammenarbeit SGB- und SGSV-Vereine verbessern
- Wie kommt man zu Geld für neue Aufgaben
- Was können Vereine vom SGB erwarten/profitieren
- Neue Ideen und Formen kennenlernen und umsetzen

Methode:
- Rollenspiele/Gruppenarbeiten
- Diskussionen
- Erarbeiten von Material, Ziele

Zielpublikum:
- VorstandsmitgliederInnen
- KommissionsleiterInnen
- LeiterInnen und Nachwuchsleute

Kosten: Fr. 110.—(alles inbegriffen)

Leitung: Ruedi Graf, soz.kult.Animator
Peter Hemmi, Regionalsekretär
und Instruktoren

Anmeldung und Programm:
Mit Anmeldekarte (siehe oben) bis 14. Mai 1993 bei der SGB-Kontakstelle